

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 192

Donnerstag, den 18. August 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Einzelhefte: je 10 Hefte 2,50 Gulden, Bestellschein 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 3,00 Goldmark. Abonnements und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Verkaufsstelle: Danzig, am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Samstagsnummer 21651. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 218 98
Anzeigen-Vannahme, Expedition und Druckerei 212 97.

Eine weitere Etappe zur Weltbefriedung.

Die ersehnte deutsch-französische Wirtschaftsverständigung.

Der Abschluss des deutsch-französischen Handelsvertrages wird von der Pariser Morgenpresse als ein Ergebnis von großer Tragweite für die zukünftigen Beziehungen der beiden Völker gewertet. Schon die Tatsache, dass man trotz erheblicher Schwierigkeiten und langwieriger Verhandlungen doch noch zu einem günstigen Abschluss gelangte, ist für die Völker ein Beweis für den beiderseitigen festen Willen, einem schädlichen Zustand auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende zu machen, der auf die Dauer auch die politischen Beziehungen beeinflusst haben würde.

Der „Quotidien“ und mehrere andere Blätter äußern ihre Befriedigung darüber, weil er einen drohenden Tarifkrieg zwischen beiden Völkern, der sehr viel Schaden angerichtet hätte, abgewandt und so durch die wirtschaftliche Annäherung den Weg zur politischen Annäherung eröffnet hat. „Der Vertrag ist ein Monument gesunder Wirtschaftspolitik und gesunder Politik überhaupt“, hat Handelsminister Voinowitsch am Mittwoch, als er den Dampfer nach Newyork bestieg, einem Vertreter des „Excelsior“ erklärt. „Er beweist, dass auf beiden Seiten der gute Wille war, denn er hat zu praktischen Resultaten geführt.“ Auch der französische Delegationschef Ferrunis äußerte sich lobend über den Abschluss. „Man kann sagen“, meinte er, „dass es hier weder Sieger noch Besiegte gegeben hat. Jede Delegation hat die Lebensinteressen ihrer Wirtschaft zu wahren verstanden. In erster Linie haben in dem Abkommen die Prinzipien der Genfer Wirtschaftskonferenz den Sieg davongetragen. Ich habe die Überzeugung, dass das Abkommen viel zur gewünschten Annäherung der beiden Völker beitragen wird.“ Das Abkommen wird vom deutschen Vizekonsul von Hösch und Außenminister Briand erst nach dem nächsten am Freitag angeführten Ministerrat unterzeichnet werden. Poincaré ist zur Teilnahme daran aus seiner Sommerfrische nach Paris zurückgekehrt.

Aus dem Inhalt des am Mittwoch abgeschlossenen deutsch-französischen Handelsvertrages erfährt der „Soz. PresseDienst“ noch folgendes:

Frankreich hat Deutschland hinsichtlich der Niederlassung, der Einreise, der Errichtung von Konsulaten usw. das volle Meistbegünstigungsrecht zugestanden; jedoch sind Einzelausnahmen gemacht worden. So soll die Einrichtung von Konsulaten in Elsass-Lothringen von Fall zu Fall vereinbart werden. Im Gegensatz hierzu hat Deutschland in Elsass-Lothringen in der Zeit von 1871 bis 1914 die Einrichtung von französischen Konsulaten nicht gebildet. Bezüglich der Konsulate in den Kolonien (Marokko und Indochina) sind ebenfalls gewisse Ausnahmen gemacht worden. Soweit der Waren- und Schiffsahrtverkehr in Frage kommt, hat Deutschland die Meistbegünstigung erhalten. Diese tritt aber für Indochina erst in Kraft, wenn die gegenwärtig schwebenden französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluss gelangt sind. Für Marokko ist der Waren- und Schiffsahrtverkehr zugestanden worden, jedoch nicht das Recht der Niederlassung.

Der Schwerpunkt des ganzen Vertrages

ist — weshalb man auch die Einschränkungen in Marokko und Indochina deutscherseits in Kauf nahm — natürlich die Regelung der künftigen Zollbeziehungen. Es ist nicht ganz einfach, den im deutsch-französischen Handelsabkommen vereinbarten Zollmechanismus zu veranschaulichen. Deshalb sei folgendes vorausgesetzt: Deutschland gewährt den Ländern, mit denen es einen Vertrag abschließt, das Recht der Meistbegünstigung. Vereinbart Deutschland mit irgendeinem Vertragsland einen Zoll, so tritt dieser Zoll für alle anderen Länder in Kraft, mit denen Deutschland Handelsabkommen besitzt. Für die Wareneinfuhr aller Länder kommt also immer nur ein Zollfuß in Frage. Anders liegen die Dinge im französischen Zolltarif. Man unterscheidet zunächst einen Generaltarif mit Höchstzösen und einen Minimaltarif mit Niedrigzösen. Die Zolltarifgebung kompliziert sich weiter dadurch, dass den einzelnen Ländern, je nach der Situation, ein Tarif eingeräumt wird, der zwischen dem Minimal- und Generaltarif liegt. Außerdem muß man zum Verständnis der Regelung wissen, dass Frankreich seit Monaten daran ist, sein Zolltarifgesetz einer Revision zu unterziehen, um zu höheren Zösen zu kommen. Mit der endgültigen Regelung ist aber zum mindesten vor dem Frühjahr 1929 nicht zu rechnen. Die zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Zollregelung unterscheidet

von Deutschland nach Frankreich einzuführende Waren,

die nach dem französischen Minimaltarif verzollt werden. Diese Waren sind in einer Liste A zusammengefasst. Daneben existiert eine Liste D. Sie enthält Waren, für die der französische Generaltarif gilt. Es sind in der Hauptsache solche deutsche Exportartikel nach Frankreich, die für den deutschen Export ohne größeres Interesse sind. Die Liste soll nach der Vereinbarung am 15. Dezember 1928 fortfallen. Diese Exportwaren kommen dann in den Genuss des Minimaltarifs. Eine weitere Liste C enthält solche Waren, deren Zollsätze zwischen dem Minimal- und Maximaltarif liegen. Der Fortfall dieser Regelung ist auch gerade wie bei der Liste D für den 15. Dezember 1928 vorgesehen. Wichtig ist die Liste B. Sie umfasst die Waren, die für den deutschen Export nach Frankreich

von größter Bedeutung sind.

Für sie hat man neue Sätze ausgehandelt, die, gemessen an dem bisherigen französischen Minimaltarif, teilweise günstiger und (was mehr zuzutreffen scheint) teilweise ungünstiger liegen. Im großen und ganzen aber kann gesagt werden, dass die in Paris ausgehandelten Sätze nicht an die in der neuen französischen Zolltarif-Novelle vorgesehenen Sätze heranreichen, aber über dem bisherigen Minimaltarif liegen. Sie werden jedoch den neuen französischen Minimaltarif abgeben, da die französische Regierung eine diesbezügliche Ermächtigung erhalten hat.

Festzustellen ist allerdings, dass die so getroffene Regelung nicht von einem Abbau der französischen Zölle verrät. Die

Sätze, an denen die Franzosen festhalten, stehen ohne Zweifel im schroffen Widerspruch zu den Empfehlungen der Genfer Wirtschaftskonferenz und der Rundgebung der Internationalen Handelskammer in Stockholm. Für Deutschland gab es keine Möglichkeit, das Zollniveau in den Verhandlungen weiter zu senken. Es war, im Vergleich zu den anderen Ländern, Frankreich gegenüber in einer äußerst ungünstigen Situation, weil für Deutschland bezüglich der wichtigsten deutschen Exportwaren vor Beginn der Verhandlungen durchweg der Generaltarif mit seinen Höchstzösen galt.

Soweit die einzelnen Bestimmungen des Vertrages schon bekannt sind, hat er sicherlich seine Mängel. Die Zollregelung ist ohne Zweifel eine Nozifung. Das kann aber den Wert des Abkommens nicht beeinträchtigen. Der nun für längere Zeit garantierte stabile Zustand des Warenverkehrs

China schüttelt die englische Vormundschaft ab.

Der Zwischenfall in Nanking.

Wie die letzten aus China eingetroffenen Nachrichten belegen, ist Nanking am Mittwochmorgen von den Truppen der Nordarmee bombardiert worden. Die britischen Staatsbürger wurden auf zwei englischen Zerstörern in Sicherheit gebracht. Unten, gegenüber Nanking, wurde von den Nordtruppen besetzt. Die Truppen der Nanking nationalistischen Regierung befinden sich auf der Flucht in der Richtung Schanghai. In Schanghai selbst ist es zu einem neuen ersten britisch-chinesischen Zwischenfall gekommen. Ein britischer Militärplan war am Dienstag außerhalb des Gebietes der internationalen Siedlung auf chinesischem Boden zu einer Notlandung niedergegangen. Das britische Konsulat um Rückgabe der Tragflächen wurde von dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten mit dem Sitz in Schanghai abgelehnt. Hieraus informierte der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in China, General Duce, den Kommissar, dass er im Falle der Nichtauslieferung des Aeroplans bis Mittwoch, 11 Uhr, die ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen ergreifen werde. Da die von britischer Seite gewünschten Instruktionen nicht ergangen sind, hat der englische Kommandant die Eisenbahnlinie Schanghai—Kintschu—Ninapo abgesperrt. Ueberdies wurde das englische Korps in Schanghai wieder mobilisiert. Die Verteidigungslinie längs der internationalen Siedlungen ist inzwischen wieder besetzt worden.

Außenminister der Nankingregierung, Wu, erklärte, dass er beabsichtige, den Zwischenfall mit dem britischen Flugzeug dazu zu benutzen, um der Welt zu zeigen, wie die britischen Flieger in China verfahren. Der französische Generalkonsul hat sich erboten, als Vermittler zu handeln. Von chinesischer Seite wurde dies jedoch abgelehnt. Die offizielle chinesische Nachrichtenagentur bemerkt, dass britische Ultimatum habe die chinesischen Beamten nicht eingeschüchtert. Geeignete Maßnahmen würden unternommen werden, um die chinesischen Rechte zu wahren.

Sehr ernste Lage auf Java

Eine amtliche Darstellung.

Die holländische Regierung hat jetzt über die Juli-Unruhen auf Java einen amtlichen Bericht herausgegeben, dem wir unter allem Vorbehalt folgendes entnehmen:

Bei der Verwaltung und der politischen Recherche liefen Anfang Juli d. J. von verschiedenen Seiten Berichte ein, dass entweder der 13. oder für den 15. Juli wiederum ein gewalttätiges Vorgehen in Aussicht genommen sei. Die Be-

zwischen Frankreich und Deutschland wird die Mängel aufzeigen und es wird Sache zweier Völker sein, die miteinander friedlich arbeiten wollen, diese Mängel abzustellen.

Der Kampf um die Einberufung des polnischen Sejms.

In der Sejmfrage, wo die Unterschriften für das Gesetz an den Staatspräsidenten wegen Einberufung einer neuen Sejmession zu vollziehen sind, haben bisher 101 Nationaldemokraten, 14 Mitglieder der Wajawolente und 5 Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei unterschrieben. Bereits diese Zahl genügt. Weitere Unterschriften sollen jedoch noch bis zum 22. August abgegeben werden. Danach wird der Sejmarschall seine Aktion beginnen. Ob die Regierung im Laufe dieser Woche durch eigene Initiative dem Plan der Parlamentarier zuvorkommen wird, ist bisher noch nicht bekannt.

Das Blatt der Nationalen Arbeiterpartei, der „Głos Robotnika“, hat sein Erscheinen eingestellt, nachdem es in den letzten Wochen nicht weniger als 16mal beschlagnahmt worden war.

hörden trafen daraufhin ihre Maßnahmen, von denen auch noch nicht Abstand genommen wurde, als der 13. Juli ohne sichtbare Anzeichen eines neuen Aufstandes verlief. In der Nacht zum 17. Juli fanden in verstreuten Außenstädten von Batavia Versammlungen unter dem Pseudonym von Hochzeitsgesellschaften statt. Da sich jedoch erwies, dass für diese „Hochzeitsgesellschaften“ keine Genehmigung nachgesucht war und da die Gäste ausschließlich aus Männern bestanden, wurden diese Zusammenkünfte sofort polizeilich aufgelöst. In einer dieser Versammlungen hatte — nach dem amtlichen Bericht — ein kommunistischer Agitator die Anwesenden zum Widerstand aufgefordert und wollte mit ihnen zu einer anderen Versammlung ziehen, wo auch eine Schar zum Angriff bereit stand. Unter den Gästen waren jedoch zwei eingeborene Polizeipolizisten, die den Mann beim Verlassen des Lokals isolierten und sodann verhafteten. Als er sich dabei widersetzte, wurde er von einem der Späher als „Rotweib“ niedergeschossen. Dadurch verlor das vereinbarte Zeichen zu einem allgemeinen Ueberfall auf die Verwaltungsbauwerke, die Abschließung von Feuerstellen, seine Wirkung. In einigen Außenstädten von Batavia wurden allerdings nach Schluss der sogenannten Hochzeiten Feuerfeste abgefeuert, auf die jedoch niemand mehr achtete.

Wie weit der Aufstand vorbereitet war, ergibt sich daraus, dass am Vorabend auf dem Wege nach Wuitenzora, dem Sitz des Generalgouverneurs, zahlreiche bewaffnete Beobachtet wurden, von denen einige das weiße Hemd, das Totenhemd der Mohammedaner im Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen trugen. Die aufgestellten Pläne führten zu zahlreichen aufsehenerregenden Verhaftungen, wobei u. a. der Indo-Europäer De Joor, Sohn eines früheren Obersten und Oberassistenten der Gemeindefabrik in Batavia, der selbst dem niederländisch-indischen Heer als Reservoffizier angehört, wegen Verrats an den Nerven verhaftet werden musste. Er war der militärische Berater der neuen Aufstandsorganisation, die spätestens im Jahre 1930 einen allgemeinen Befreiungskrieg auf Java ausbrechen sollte. Hierzu sollte in China ein Heer von 20.000 Mann rekrutiert werden; De Joor hatte in seiner Wohnung ein vollständiges Schema der aufzustellenden Formationen und einer Transportliste. Der Aufstand sollte durch ein Ultimatum an Niederland mit der Aufforderung zu autwilliger Übergabe eingeleitet werden, während man mit auswärtigen Mächten Beziehungen aufknüpfte, denen große Erleichterung bei der Bewirtschaftung der Bodenschätze von Java eingeräumt werden sollte. In Bandoeng und Semarang war besonders unter dem eingeborenen Militär gearbeitet worden, wobei augenfällig sehr große Geldmittel zur Verfügung standen.

Dieser sehr vorsichtige Bericht lässt erkennen, dass die Lage auf Java außerordentlich ernst ist.

Vorzeichen der bevorstehenden Völkerbundstagung.

Der Wiedereintritt Argentiniens. — Der Briand-Jouvenel-Konflikt.

Die Jahresversammlung des Völkerbundes, die satzungsgemäß stets in der ersten Septemberwoche beginnt, wirft ihre Schatten voraus. Schon haben sich Delegationen liberaleischer Länder nach Europa eingeschifft, darunter eine argentinische Vertretung. Das Wiedererscheinen Argentiniens in der Völkerbundversammlung — und wahrscheinlich auch im Rat an Stelle eines der drei turnusmäßig auscheidenden Mitglieder — dürfte eins der wichtigsten Ereignisse dieser Jahresversammlung sein, die an sich, d. h. soweit ihre offizielle Tagesordnung in Frage kommt, nicht allzu viele Sensationen verspricht. Jede Kräftigung des Völkerbundsgedankens ist begrüßenswert, besonders nachdem im verflochtenen Jahre vieles geschehen ist, was das Ansehen der Genfer Institution schwer geschädigt hat.

Damit kommen wir zu dem Punkte, der in der Polemik zwischen dem Außenminister Briand und dem Senator Henry de Jouvenel eine besondere Rolle spielt. Auch diese Auseinandersetzung ist ein nicht zu unterschätzendes Vorzeichen der kommenden Genfer Tagung. Wir wollen von den wirklichen Motiven, die Jouvenel zu seiner Demission aus der französischen Völkerbundsdelegation bewegen haben, absehen. Dieser ehrgeizige Politiker, der im „Matin“, dessen Chefredakteur er ist, über ein einflussreiches Sprachrohr verfügt und dieses für seine persönlichen Ambitionen schon mehr als einmal missbraucht hat, ist sicher nicht der begeisterte Idealist und Verehrer des reinen Völkerbundsgedankens,

als der er sich in seinem Demissions schreiben hinstellt. Wir erinnern nur daran, dass er es war, der vor zwei Jahren in seinem Oberkommissar in Syrien, den linksgerichteten General Sarrail, jügte, dessen Abberufung erreichte — und sich selbst an dessen Stelle ernennen ließ. Vielleicht ist Jouvenels Vorstoß nur eine persönliche, mit Poincaré gesponnene Intrige gegen Briand, um an dessen Stelle französischer Außenminister zu werden.

Aber wie dem auch sei: der Brief Jouvenels ist schon deshalb nicht ungeschicklich, weil er gegen Briand zwei Hauptwürfe erhebt, von denen der eine bei den französischen Nationalisten und der andere bei der französischen Linken Zustimmung finden dürfte. Um dem Nationalen Block eine Renonanz zu erweisen, wirft er Briand vor: „Sie hätten den Berliner Vertrag zwischen Deutschland und Sowjetrußland, durch den sowohl der Locarno-Vertrag wie auch der Völkerbundsvertrag ausgehöhlt wurde, nicht wiederstandslos hinnehmen dürfen“, und um die Linke, insbesondere die Sozialisten, zu gewinnen, operiert er gegen den Außenminister mit einem viel gefährlicheren, weil berechtigten Argument: „Sie lassen den Völkerbund, seinen Rat und in noch höherem Maße die Völkerbundversammlung, in der die meisten mittleren und kleinen Staaten ihre einzige Vertretung besitzen, immer mehr durch die Verträge einer neugeschaffenen Konferenz der Großmächte ausschalten, wie das ganz besonders aus

Anlaß des Konfliktes zwischen Belgrad und Tirana

Belgrads Antwort mag die Widersprüche genügend aufgeklärt haben, in die sich der skrupellose Jovanovic durch seinen Vorstoß verwickelt hat; aber das Argument der systematischen Aufkündigung des Völkerbundes behält seine Wichtigkeit unabhängig von dem Manne, der es in diesem Falle anwendet. Es handelt sich hier in der Tat um eine gefährliche Tendenz, vor der die sozialistischen Parteien Europas seit langem und ganz besonders aus Anlaß der Verhandlung des albanischen Konfliktes gewarnt haben. Die erste, ährend sicher nicht endgültige Vereinbarung des jugoslawisch-albanischen Zwischenfalles ist keineswegs eine genügende Rechtfertigung für diese Umgehung des allein zuständigen Völkerbundes. Jedermann weiß — wenn es auch nirgends offiziell ausgesprochen wird —, daß der Kern des Konfliktes, nämlich der Tirana-Vertrag, d. h. die völkerrechtswidrige Vormundschaft Italiens über Albanien, bisher nicht beseitigt wurde, weil die Mächte vor der ausdrücklichen Drohung Mussolinis mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund stündlich zurückweichen und ihren vereinigten Druck auf Jugoslawien dauernd ausüben, damit es eine Anrufung des Völkerbundes unterläßt.

Vielleicht wird trügend dieser Punkt gelegentlich der allgemeinen Debatte im Genfer Plenum zur Sprache gebracht werden. Wenn es nicht das einschlägigste Jugoslawien selbst ist, das das Stichwort dazu gibt, so kann es sehr wohl durch Norwegens Vertreter ausgesprochen werden, der im allgemeinen kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt. Das würde der Genfer Jahresversammlung eine grundsätzliche Bedeutung verleihen, und wir möchten schon jetzt davor warnen, dieser gefährlichen Ausschaltungstendenz von deutscher Seite Vorschub zu leisten.

Die Befristung der „Großmächte“-Solidarität kann Deutschland keineswegs von Nutzen sein. Auf den Sitz in der Mandatskommission legen wir wenig Wert, wir erwarten davon mehr Nachteile durch Ablenkung von den eigentlichen Lebensfragen des deutschen Volkes, als Vorteile durch das theoretische Mitbestimmungsrecht über ehemalige deutsche Kolonien oder gar über Syrien und Palästina. Was die deutschen Hauptfragen betrifft, so sieht die nächste Zukunft nicht rosig aus; als ein Vorzeichen der Genfer Tage ist auch die Absicht Briand's zu werten, eine Truppenreduzierung um etwa 5000 Mann im Rheinland herbeizuführen. Diese „Welle“ soll offenbar einem ernsthaften Mäunungsanstrengungen vorbeugen. Man kann sich zwar auf den Standpunkt stellen, den wohl auch die so unglücklich bescheiden gewordenen deutschnationalen Reichsminister teilen: „Nehmt eine Reduzierung um 5000 Mann als gar nichts.“ Aber dieser Standpunkt ist kurzfristig; denn dadurch wird das Mäunungsproblem als solches wieder einmal vertagt.

Wie man sieht, hat die bisherige Spekulation mit der „Solidarität der Großmächte“ zu nichts geführt und so dürfte es auch in Zukunft sein. Nicht auf die Mitwirkung an Kollektivkonflikten in Tirana oder Addis-Ababa kommt es für das deutsche Volk an, sondern auf die Befreiung des deutschen Gebietes von fremden Truppen. Sie wird nur durch den Druck der öffentlichen Meinung der ganzen Welt erreicht, nicht durch das Kokettieren mit einzelnen Großmächten, unter Verletzung der meisten anderen Staaten, die von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund einen neuen Geist erblickt hatten und die fast eine Verschlimmerung der früheren Methoden feststellen müssen. Eine andere Voraussetzung für eine erfolgreiche deutsche Außenpolitik ist allerdings auch eine andere Regierung, die das Vertrauen der Welt genießt. Das aber ist ein ganz anderes Kapitel.

minialerlums in Höhe von 25 Prozent bei Vermögen über 15 000 Mark und 33 Prozent bei geringerem Vermögen erhoben werden. Vermögensobjekte bis zu 5000 Mark werden von dieser Steuer befreit.

Sehr reformbedürftig ist auch das System des Ausmaßes und der Erhebung von Kommunalabgaben, deren Höhe vielfach nicht gesetzlich normiert ist und von den Beschlüssen der zuständigen Selbstverwaltungen abhängt. Das neue Kommunalsteuerprojekt will hierin einen Wandel schaffen und die Verteilung der Steuerquellen zwischen Staat und Selbstverwaltungen grundsätzlich reorganisieren.

Die deutsche Kleinstaattragödie.

Der Miniaturstaat Waldeck.

Der Freistaat Waldeck hat die Ehre, der kleinste der deutschen Kleinstaaten zu sein. Das Land hat bei einem Flächeninhalt von 1055 Quadratkilometern eine Einwohnerzahl von 55 000, als ob es die Einwohnerzahl einer kleineren Provinzstadt, als ob es ein kleinerer Landtag mit 17 Landtagsabgeordneten, einen Landesausschuß von 3 Personen, der vom Landtag gewählt wird, und der die Hoheitsrechte des Landes Waldeck wahrzunehmen hat. Mit anderen Worten: einen vollwertigen Ersatz für ein Landesministerium. In einer selbständigen Verwaltung aber hat es trotz der Hoheitsanprüche dieses Ländchens nicht gelangt. Auf Grund eines Staatsvertrages wird die innere Verwaltung Waldeck's von Preußen wahrgenommen. An der Spitze der Verwaltung steht ein sogenannter Landesdirektor.

Es wäre schon längst Zeit gewesen, daß dieses Ländchen von der Bildfläche verschwindet und in Preußen aufgeht. Seit vielen Monaten wird über den Anschluß von Waldeck an Preußen verhandelt, ohne daß es bisher zu einem Abschluß gekommen wäre. Immer wieder ergaben sich neue Schwierigkeiten. Preußen hat an sich kein besonderes Interesse, den Anschluß von Waldeck zu beschleunigen. Das Ländchen ist schließlich so klein, daß neben dem allgemeinen Interesse, der Kleinstaaterei ein Ende zu machen, ein besonderes Interesse des preussischen Staates für dieses Land nicht vorhanden ist. Waldeck hat bei den Verhandlungen immer wieder Schwierigkeiten gemacht, so daß ein endgültiger Anschluß bisher nicht vollzogen werden konnte. Unter den jetzigen Verhältnissen leidet besonders die Stadt Wilburg, ein Vadeort, der ziemlich frequentiert ist. Dem Gemeinderat von Wilburg ist nun der Gebührensachen gerissen. Er hat beschlossen, ohne Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen zwischen dem Land Waldeck und Preußen selbständige Verhandlungen mit dem preussischen Innenministerium über den Anschluß an Preußen zu führen.



Wie die Bombe wirkte.

In der Neuhortler Untergrundbahn explodierten, während der Streit um Sacco und Banzetti tobte, mehrere Bomben, deren Urheber bisher noch nicht ermittelt sind. Diese Bomben haben, da sie das Hauptverkehrsamt der Niesenstadt lahmlegten und den gesamten Verkehr stark behinderten, in der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen, weil man die Wiederholung der Attentate befürchtete. Unser Bild zeigt die Wirkung einer Bombe an den aus bestem Beton gebauten Wänden der Untergrundbahn, die erkennen läßt, daß der Bombe eine äußerst starke Explosivkraft innewohnt.

Ein glänzender Satire auf die deutsche Kleinstaaterei ist nicht gut möglich. Wenn es so weiter geht, wird es schließlich dahin kommen, daß der Großstaat Waldeck mit seinen 55 000 Einwohnern noch in zwei oder drei Teile zerfällt, die dann entweder selbständig den Anschluß an Preußen vollziehen oder weiter eine selbständige Existenz als Land führen werden. Vielleicht aber kommt es auch gar so, daß der Landesdirektor Schmedding gemeinsam mit dem Landesauschuß gegen den Gemeinderat von Wilburg eine Haupt- und Staatsaktion unternimmt, um ihn wegen Landesverrat am Lande Waldeck zur Verantwortung zu ziehen. Unmöglich, wird man sagen? Bei der deutschen Kleinstaaterei ist nichts unmöglich. Man erinnere sich an die Vorgänge in Koburg, als die Frage des Anschlusses an Bayern auf der Tagesordnung stand. Hat man nicht nach vollkommener Anschluß die Einwohner von Koburg, die ganz verfassungsgemäß die Wiederabtreuung von Bayern erwogen, des Landesverrats an Bayern verdächtigt?

Ein Flaggenverbot des Reichswehrministers.

Unter dem Datum des 15. d. M. ist ein Erlaß des Reichswehrministeriums ergangen, wonach Angehörigen der Wehrmacht, auch außerhalb des Dienstes, z. B. bei der Beflaggung ihrer Privatwohnungen und bei der Auswahl von Krankschleifen, verboten wird, die schwarz-weiß-rot-rot-gold gezeichneten, wenn nicht zumindest daneben schwarz-rot-gold gezeichneten, Farben zu zeigen. Ferner wird die Beflaggung von Dienstgebäuden im Kreis der eigenen Gebäude dahin geregelt, daß, wo die Möglichkeit dazu besteht, stets neben der Reichsflagge schwarz-rot-gold geflaggt werden muß. An Privatpersonen verleierte Reichswehrgebäude dürfen nur mit schwarz-rot-gold oder anderen offiziellen Flaggen geflaggt werden.

In der Begründung zu diesem Erlaß heißt es u. a.: „Die Wehrmacht ist durch ihren Werdegang und die jetzigen Aufgaben in erster Linie berufen, die Achtung vor der großen Vergangenheit mit dem treuen Dienst am heutigen Staate zu verbinden. Dies betrachte sie daher als wohl befähigt, den Flaggenstreit des deutschen Volkes durch ihr Beispiel die Gegenwart zu entspannen.“ Der Flaggenverbot des Reichswehrministers Gehler löst in der Reichspresse auf scharfste Ablehnung. „Wenn das Reichswehrministerium einem Kabinett Braun untersteht“, erklärt die „Deutsche Tageszeitung“, „dann würde man sich über diesen Erlaß nicht weiter wundern. Wohl unverständlich aber bleibt es, daß er einem Kabinett entspringen konnte, in dem 4 deutsch-nationale Minister sitzen.“ Das Blatt verteidigt sich dann zu der Befürchtung, daß der Flaggenverbot gegen die Regierungserklärung und gegen die Regierungsgrundsätze des Kabinetts Marx-Ges. verstoße, da dem Volke ausdrücklich die Achtung vor den Symbolen der Vergangenheit genommen worden sei.

Auch die „Kreuzzeitung“ greift Gehler scharf an, weil er in seiner Flaggenverordnung einen Trennungsstrich zu der alten ruhmgeliebten Armee ziehe. — „Bisher war es Grundbesitz, Tradition des alten Heeres in der Reichswehr hoch zu halten. Jetzt aber wird zwischen den Angehörigen der alten Armee und der Reichswehr eine Grenze aufgerichtet.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Niemand würde sich gewundert haben, wenn eine Verordnung wie die Gehlers unter Präsidentschaft Eberts zustande gekommen wäre. Heute haben wir angeblich eine Reichsregierung. Die neue Flaggenverordnung läßt von deren Vorhandensein nichts verspüren.“

Wiederaufnahme des Hölz-Prozesses? Die seit längerer Zeit schwebende Untersuchung gegen den Bergmann Erich Friese, der sich der Ermordung des Gutsbesizers Hölz bezichtigt hat, derenwegen Hölz zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist nunmehr beendet. Die Durchführung des Prozesses würde eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Max Hölz bedeuten.

Grundsätzliche Steuerreform in Polen

In einem Presseinterview teilte der polnische Finanzminister Cechowicz interessante Einzelheiten über die durchzuführende Steuerreform mit. Daran geht hervor, daß die Arbeiten im Ministerium bereits beendet sind. Die Steuerreform erstreckt sich in erster Linie auf die Reduzierung der Vermögenssteuer, sowie auf das System der Kommunalsteuererhebungen. Was die Vermögenssteuer anbelangt, so steht das Finanzministerium auf demselben Standpunkt wie die vorhergehende Regierung, daß nämlich mit Rücksicht auf die mangelhafte Abfassung des Gesetzes vom 11. August 1923 die Kontingentsummen, die in dieser Verordnung festgelegt sind, reduziert werden müßten.

Es ist beabsichtigt, diese von 1 Milliarde auf 407 Millionen Mark zu ermäßigen. Aus budgetären Rücksichten ist das Finanzministerium jedoch geneigt, eine laufende Vermögenssteuer anzuführen, die auf mehrere Jahre verteilten Vermögensabgaben einzuführen. Diese dauernde Vermögenssteuer soll gemäß dem Gesetzesentwurf des Finanz-

Riddy.

Ein Drei-Minuten-Roman von Heinz Eisgraber.

Riddy's Vater war 30 Jahre alt, als er starb. Die Mutter 25. Man fand beide am Ostermontag, als die Glocken von den Türmen die Auferstehung des Herrn kündeten, im gasgeschwängerten Schlafzimmer, eng umschlungen im einzigen, ärmlichen Bett. Riddy, ein kleines, schmutziges, schwarzhaariges und runzliges Bündel, lag wimmernd in der Kniee im Wasserbett. Ein Bettel sagte in ungelenten Tönen: „Sorgt für das Barm, wenn ihr Menschen seid!“ Verwandte waren nicht aufzufinden. Die schief und scheel blickenden Hausinsassen besaßen mehr Interesse für die herrenlos gewordenen Einrichtungsgegenstände, als für Riddy. So kam die Kleine in ein Waisenhaus, wo das trübselige, unansehnliche Mädchen wenig beachtet und niemanden liebte. Als Riddy sechs Jahre alt war, lief sie eines schönen Valentinstages aus dem roten Ziegelsteinhaufe. Sie schlief, nach stundenlangem Umherirren die erste Nacht in einer offenen Scheune vor der Stadt; in der zweiten wurde die Fiebernde von einem Liebespaar, das sich in der Scheune ein Rendezvous gegeben hatte, aufgefunden und zur Polizei gebracht. Vom Krankenhaus, wo die verstörte Kleine nach Wochen wieder gesundet war und aus dem sie noch vor ihrer Genesung wieder zu fliehen versucht hatte, kam sie in eine Fürsorgeanstalt.

Der Thron dieses Hauses war eine fromme, zahnlöse Greisin, die der Herr mit allen Vorzügen der Erde besaß. Sie hatte die Anstaltszöglinge nannten sie das „Krotobil“. Unter des Krotobils Obhut wurde Riddy fünfzehn Jahre alt. Sie sah aus wie das Groß der Zöglinge: unansehnlich, blaß und ungesund, die schenen Augenlider halb verdeckt von den Lidern. Doch hob sie aus der Masse der Kameradinnen eine seltene Freude — oder auch Feindschaft — Art, sich zu bewegen. Zuweilen, wenn Riddy sich unbewacht wühlte, umklammerte sie mit wütend-verzweifelter Gebärde irgendeinen Gegenstand, ein Kleid, das an der Wand hing, einen Stuhl, und weinte und lachte, ohne daß sie sich über ihr Tun hätte Rechenschaft ablegen können.

Des Krotobils eindringliche Blicke, die zwar verschlagen und mißtrauisch keinen der Jungen unbefragt ließen, und vor denen kein Geheimnis des Leibes und der Seele sicher schien, waren für die untergründigen Vorgänge in Riddy zu plump und zu einlinig, als daß sie ihnen hätte auf die Spur kommen können. Zudem spielte Riddy der Alten mit Schaulust und Ausdauer Komödie vor. Wenn die Anstaltsglocke zu einer der drei täglichen Ansuchen in die Hauskellerei rief, rannte Riddy vor die Zimmertüre des Krotobils, wartete, bis die Kellereifrau herabgedrückt wurde, um sich dann langsamen, geistlichen Schrittes mit andächtig geneigtem Kopfe vor der Alten

her zur Kapelle zu beeilen. Vor der Kapellentüre sah sich Riddy dann wie zufällig um und cille angedrückt der heran-nahenden Alten dienlichst zur Türe, um sie mit demütigster Bewegung vor der Alten zu öffnen und mit tiefem Anrücken zurückzutreten. Auch küßte Riddy zuweilen, — obgleich nie jemand es sie gelehrt hatte, — dem Krotobil die spinnenfingerige Hand. Die Alte lobte all dies mit einem ihr sonst fremden Wohlwollen und mit kleinen Freibeiten, die keinem der anderen Zöglinge zuteil wurden. Riddy aber erschauerte immer wie unter einem großen Glid, wenn sie der Alten wieder eine kleine Freundlichkeit abgefordert hatte.

An Riddys 15. Geburtstag kam in die Anstalt eine Kommission, unter der sich ein junger, blauäugiger Referendar befand. Als die Kommission die Reihe der Zöglinge befragte, fühlte sich der junge Mann von zwei schwarzen, verschleierte Augen aus einem schmalen Mädchengesicht seltsam verfolgt. Als er jubelnd die Türe seiner Wohnung öffnen wollte, umklammerten seinen Arm zwei satternde Kleinmädchenhände. Riddy war ihm nachgeschlichen und drängte sich nun in erregender Sanftmütigkeit an ihn. Er nahm sie verwirrt in die Wohnung und versuchte, sie zu verstehen und zu beruhigen. Doch war er dem Ansturm der Gefühle nicht gewachsen. So behielt er sie bei sich.

Im Laufe der nächsten Jahre wanderte Riddy durch viele Hände. Jeder sah nur den Körper an ihr. Keiner spürte die aus unerlöstem Kindesempfinden nach Güte durstende Seele. Riddy hatte sich von Anfang an jedem sorglosen hingegen und konnte nicht begreifen, daß die Beziehungen sich wieder lösten. Mit Inbrunnst suchte sie dann zu halten, was nicht mehr zu halten war. Sie lag, sie betrog, sie verstellte und demütigte sich. Mit trostlos starren, verständnislosen Kinderaugen sah sie alle von sich ziehen.

Mit 18 Jahren wurde sie bei einer Razzia in einem zweifelhaften Lokal aufgegriffen. Sie konnte die harten Augen der Polizisten nicht ertragen und lag, um sie sich zu machen. Empört über ihre Lage, und um sich aus der Affäre zu ziehen, gab Riddy's Begleiter sie preis. Riddy wanderte ins Gefängnis. Die Zellenangestellten sagten ihr unflätige Dinge, die sie nicht verstand. Aber Riddy gab sich den Anschein, als verstünde sie, weil sie merkte, daß jene ihr dann besser gefuhrt waren.

Nach einer Hölle von Gefängnis, Verstellung, Dual, Hunger, nach Jahren eines sehnstüchteleierten, schmutzigen Manarbeitens lernte Riddy einen fünfjährigen Menschen kennen, der tagsüber für ein kleines Gehalt in einem Büro mechanisch Zahlen schrieb und sonst mit verträumten Dichteraugen durch die Welt lief. Ihm kam Riddy, da er sie das erste Mal gesehen hatte, nicht mehr aus dem Sinn. Nach einem halben Jahre wurde sie seine Frau. Er beehrte sie wie eine Heilige und sie liebte ihn wie die Erfüllung ihrer Lebenssehnsucht. Wenn seine Hände über ihr Gesicht strichen, dann glaubte sie all jene gütigen Kräfte, die das Dreigestirn Geliebter-Mutter-Kind zu

vergeben hat, vereint an sich zu erfahren. Von ihrer Vergangenheit hatte Riddy ihrem Wanne nichts erzählt; sie hatte sie vergessen wie einen dumpfen Traum.

Nach einem Jahre bekam Riddy ein Kind: ein süßes, schmales, schwarzhaariges Mädchen. Wenige Wochen später, am Karfreitag, kam Riddy's Mann betrunken nach Hause. Er, der nie Alkohol angerührt hatte. Er lachte mit verzerrtem Munde etwas wie Hure und Zuchthäuslerin, die ihn um sein „heiligtstes“ betrogen habe, und schlug sinnlos auf Riddy ein. Sie hatte Augen wie ein Kind vor dem Höllenrausch. Als der Betrunkene schlief, drehte Riddy den Gashahn auf, brühte ihr Kind an sich und legte sich an die Seite ihres Mannes. Und als die Osterglocken ertönten, war Riddy tot. Und glücklich.

Der gepöndete Laurids Bruun.

Wenn man 130 000 Kronen Schulden hat.

Großes Aufsehen erregt in Kopenhagen der Fall des bekannten dänischen Schriftstellers Laurids Bruun, der einem Kopenhagener Anwalt seit 1923 rund 130 000 Kronen schuldig sein soll. Hierfür hatte Bruun den Grund aus seinen bisher erschienenen und noch zu erscheinenden dänischen Werken, nach Abzug von 10 000 Kronen jährlich, verpfändet. Inzwischen ist dieser Anwalt in Konturs geraten. Jetzt verlangt der Konkursverwalter von dem Dichter die Auszahlung der gesamten Schuld mit Zinsen im Betrage von 160 000 Kronen, da der Dichter das 1923 getroffene Abkommen nicht gehalten haben soll. Der Ausgang der Angelegenheit wird mit Spannung erwartet, da der Konkursverwalter im Nicht-eintreibungsfalle das Nutzungsrecht an sämtlichen erschienenen und noch zu erscheinenden Werken Laurids Bruuns in allen Sprachen verlangt. Bekanntlich sind die Werke Bruuns in zahlreichen Übersetzungen erschienen.

Ein internationaler Gelehrtenkongress in Rußland. Die Russische Akademie der Wissenschaften plant die Einberufung eines internationalen Gelehrtenkongresses zur Feier des Zehnjährjubiläums der bolschewistischen Revolution im Herbst d. J. Bei dieser Feier soll den ausländischen Gelehrten gezeigt werden, was der Sowjetstaat in den ersten zehn Jahren seines Bestehens auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiet geleistet hat. Dieser Plan findet besonders eifrige Zustimmung bei der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew, die ihrerseits die ausländischen Gäste einladen will, nach den Feierlichkeiten in Moskau auch Kiew und andere große Städte der Ukraine zu besuchen.

Rudolf G. Binding, Doktor h. c. Aus Frankfurt wird gemeldet. Der Dichter Rudolf G. Binding, der dieser Tage seinen 60. Geburtstag feierte, wurde von der Philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zum Doktor h. c. ernannt.

Tod im Theater.

Noch ist das Spiel in diesem Schweigen. Schwere Schat- ten lasten über der Heimat jenes melancholischen Dänen- pringen, über der Heimat Rankes und Wallenheims, Schat- ten lasten über der Heimat aller jener Unzähligen, die das Dichterhirn und Dichterherz nebar, die oft vor uns er- stunden im Kreise grellen Scheins und mancherlei saaten und kanten, stritten und litten, und die saugen und ver- slangen im Kreise dunklen Scheins...

Jetzt aber harren sie alle ihrer Auferstehung, lehn schlum- mern sie im Schoße ihres eigenen Wortes. Arbeiter sind am Werk, ihrer Heimat eine schönere äußere Form zu geben. Und mitten im Schaffen wird das geistliche Dunkel des Theaters von einem Schrei zerrissen, von einem Schrei, so grell, so gräßlich wie das Theater ihn bisher nicht hörte. Grauen, Entsetzen, Qual und Abschied vom Tage, Abschied vom Leben bricht durch diesen Schrei. Aus jener Verleumdung stich ein tödlich getroffenem Arbeiter ihn hervor, der man bei düsterem Lampenlicht die Vögel der hohen Cyphelia anvertraut. „Dies Grab soll ein lebendia Denkmal haben.“ Jener Verleumdung entaucht der Schrei, die bei Theatersturm und Theaterreue die junge Wendia Bergmann in Wedelinds ewigem „Frühlingserwachen“ aufnimmt. Doch immer wieder leben sie, Cyphelia und Wendia und alle ihre Gefährten, wenn wir sie erwecken, nur dieser Arbeiter tat seinen letzten Schrei aus der Verleumdung heraus und wird für Zeit und Ewigkeit stumm sein.

Kein Rampenlicht späht ringum wie bei dem Ver- löschten des Sängers, dem eben die Aida Himmelskönigin bedeutet. Kameraden umsehen die Verleumdung, die ihren toten Bruder widergeben soll, sie hehn gleich Schillers Harmherzigen Brüdern: „Nach tritt der Tod den Men- schen an, es ist ihm keine Frist gegeben.“

Aber schon entschwindet der Kamerad, der Bruder, den Aiden. Das Leben geht weiter, der Tag blüht, die Arbeit drängt. Es gilt la der Heimat aller jener Unzähligen, die das Dichterhirn und Dichterherz nebar, eine schönere äußere Form zu geben, der Heimat jener Unzähligen, die im Schoße ihres eigenen Wortes der Auferstehung harren...

Erich Rutschewitz.

Um eine Kinderstation im Krankenhaus zu bauen...

erhöht der Senat die Pflegekosten der 3. Klasse. Eine merkwürdige Einstellung.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, zuzu- stimmen, daß die Kur- und Verpflegungskosten des städtischen Krankenhauses für einheimische Kranke der 3. Verpflegungs- klasse, soweit die Zahlung nicht aus Wohlfahrtsmitteln oder aus anderen städtischen Haushalten erfolgt, um 9,90 Gulden erhöht werden. Als Begründung führt er folgendes an:

Die Kinderstation des städtischen Krankenhauses ist seit Jahren in einer Holzbaracke mit Pappdach untergebracht. Unter diesem Pappdach sind Temperaturen bis zu 40 Grad gemessen worden, die Temperatur ist oft an heißen Tagen trotz Besprengen des Daches nicht unter 30 Grad herunter- zubringen. Gerade für Kinder bedeuten derartige Verhält- nisse schwere Gefahren. Die Nahrung ist hier ständig in Gefahr, zu verderben. Räume für eine Milchküche und zur Isolierung Ansteckungsverdächtigter fehlen ganz. Abhilfe ist hier unbedingt notwendig.

Durch den Neubau einer Kinderstation im städtischen Krankenhaus werden folgende Vorteile erreicht: Das jetzt im Arbeitshaus untergebrachte Säuglings-Kranken- haus kann dort fortgenommen und mit etwa 50 Betten in dem Neubau untergebracht werden. Die Dermatologische Poliklinik kann aus dem Arbeitshaus in die Holzbaracke des Krankenhauses (jetzige Kinderstation) gebracht werden. Hierdurch wird im Arbeitshaus Platz für weitere 70 Betten. Da das Arbeitshaus im ganzen ca. 120 Betten gewinnt, können die jetzt mit hohen Kosten im Marien-Krankenhaus untergebrachten etwa 30 Siedchen in das Arbeitshaus verlegt werden, ebenso können etwa 60 nicht mehr der Behandlung bedürftige Siedchen aus dem städtischen Krankenhaus in das Arbeitshaus übergeführt werden. Im Marien- und städtischen Krankenhaus werden mithin zusammen etwa 90 Betten für die Krankenpflege frei. Die räumliche Trennung zwischen Dermatologischer Poliklinik und der Hautstation des Krankenhauses fällt fort, der Betrieb vereinfacht sich hierdurch. In den Erdgeschossen der Kinder- station wird Platz geschaffen für hygienisch einwandfreie Unterkunft von Pflegepersonal, an der es dem städtischen Krankenhaus mangelt.

Der Senat hat die Bereitstellung von 600.000 Gulden für den Neubau beschlossen, aber nur unter der aus- drücklichen Bedingung, daß die laufenden Ausgaben, die durch die Verzinsung und Tilgung der Bausumme, sowie durch Ver- pflegung und ärztliche Versorgung usw. entstehen, durch Ein- nahmen gedeckt werden.

Nach Angabe des Senats läßt sich die Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten der 3. Klasse für einheimische Selbstzahler und Krankenpatienten um 30 Pfennig je Ver- pflegungstag nicht vermeiden. Die durch die Errichtung der Kinderstation entstehende Mehreinnahme allein und die außerdem zu erzielenden Ersparnisse an bisherigen Aus- gaben reichen nicht aus. Eine Erhöhung der Kosten für die 1. und 2. Klasse ist nach Ansicht des Senats nicht durchführ- bar, da dann die Erhöhung so groß sein müßte, daß mit einer starken Abwanderung aus diesen Klassen gerechnet werden müßte.

Die Vorlage des Senats ist bezeichnend für die Wohl- fahrtsarbeit desselben. Obwohl die Stadt Danzig von der Hofenbananleihe 600.000 Gulden ausgezahlt erhält, die für den Bau der Kinderstation in Aussicht genommen waren, will man jetzt die Pflegekosten ausgerechnet der 3. Klasse heraufsetzen, um den Bau zu ermöglichen. Wiederum sind es die Kinderbemittelten, die dabei die Leidtragenden sein sollen. Was man auf der einen Seite gibt, wird auf der anderen wieder genommen. Wenn man bedenkt, wie leicht der Senat dagegen bei der Hand ist, wenn es gilt, die Gehälter der höheren Beamten heranzusetzen, dann hat man ein vollkommenes Bild von der sozialen Einstellung der jetzigen Regierung.

Neubau auf dem Stadtdamm Arakan. Die Scheune und der Speicher auf dem Stadtdamm Arakan, die am 13. Juli d. J. abgebrannt oder zum Teil schwer beschädigt waren, sollen wieder neu aufgebaut werden. Die Kosten hierfür betragen 18.000 Gulden, wovon 15.400 Gulden durch Ver- sicherung gedeckt sind. Der Senat beantragt, die restlichen 2.600 Gulden bei der Stadtbürgerschaft zu bewilligen.

Serrenloses Brack an der Alsterbrücke. Im Mottlau- bassin an der Alsterbrücke liegt ein Schiffswrack, der frühere Bordina „Einigkeit“. Der Polizeipräsident hat den Eigen- tümer aufgefordert, das Brack zu beseitigen. Der ist dazu

jedoch nicht imstande, auch eine Bänderung um- Beibehaltung der entstehenden Kosten war verneint. Die Schiffreste sind dadurch herzuhalten geblieben. Die Stadt Danzig als Eigentümerin der Mottlau hat nunmehr das Brack ab- zusetzen. Dazu sind etwa 2150 Gulden erforderlich, wovon etwa 150 Gulden durch Verkauf des Polack wieder ver- einbart werden. Den Rest, 2000 Gulden, soll die Stadt- bürgerschaft zur Verfügung stellen.

Schupobeamte fälschen einen Militärpaß.

Der Suff bringt es an den Tag.

Zwei frühere Schupowachmeister, Max W. und Hans von D., in Danzig, hatten sich vor dem Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. W. kam, ob- wohl er ledig ist, nach Danzig und war hier arbeitslos. Um nun ein Unterkommen zu erhalten, wollte er bei der Schupo eintriften. W. hatte einen Militärpaß, aber er war Gemeiner geblieben und glaubte, daß er wenig Aussicht auf Einstellung habe.

Er traf nun einen früheren Kompaniekameraden, seinen Feldwebel, der bereits als Wachmeister bei der Schupo an- gestellt war, den zweiten Angeklagten D. Der Feldwebel war dem W. geneigt und wollte ihm zur Anstellung ver- helfen. Er ließ sich nun den Militärpaß geben und nahm in ihm Änderungen vor. W. wurde zum Unteroffizier gemacht und seine Geburt wurde zwei Jahre früher voll- zogen und ebenso der Eintritt zum Militär.

Auf Grund dieses Passes meldete sich nun W. und hatte sich entsprechend umzustellen. In einem Fragebogen und Lebenslauf legte er die falschen Angaben ein. Er wurde als Unterwachmeister eingestellt und 1923 zum Wachmeister befördert. W. konnte aber den Alkohol nicht leiden und verließ ihn deshalb, wo er Gelegenheit fand. 1924 wurde er abgebaut, weil er morgens betrunken im Bett lag, während er zum Dienst antreten sollte.

Nach drei Monaten glaubte man, daß ihn diese vorüber- gehende Entlassung gebessert habe und er wurde wieder ein- gestellt. Doch die Wirkung hielt nicht lange an. Am 6. Juni 1927 wurde er erneut entlassen, weil er wiederum betrunken und dienunfähig war. In dieser Zeit entdeckte man durch Nachfrage beim Reichsarchiv, daß der Paß nicht stimmte. Man konnte einen Unteroffizier W. nicht entdecken, sondern nur einen Gemeinen W. So wurde W. am 8. Juni ver- hakt. Beide Angeklagte sind gefänglich. Wie der zuständige Schupooffizier auslegte, wäre W. damals auch mit dem un- verlässlichen Militärpaß angestellt worden, aber nur als Hilfswachmeister.

W. hat dadurch, daß er als Unterwachmeister, statt als Hilfs- wachmeister, angestellt wurde, 804 Gulden zu viel Gehalt bezogen. Was nun Betrag vor? Der Angeklagte behauptet, daß er hieran damals gar nicht gedacht habe. Ihm war es lediglich darum zu tun, eine Beschäftigung zu erhalten. Die Absicht des Betruges habe ihm ferngelegen. Wegen Betruges wurde er auch freigesprochen, ebenso D. wegen Diebstahls.

Bezüglich der Passfälschung wollte der Verteidiger den § 303 S.W.G. angewandt haben. Es heißt da: Wer, um Beförderung — zum Zwecke seines besseren Fortkommens — zu fälschen, Militärabschiede verfälscht, wird mit Haft oder mit Geldstrafe bestraft. Das Gericht lehnte aber diesen An- trag ab, weil der Paragraph nur Fälschungen im Auge hat, die allgemein das Fortkommen fördern sollen. Hier aber lag ein bestimmtes Ziel vor, das erreicht werden sollte. Das Gericht verurteilte W. wegen schwerer Urkunden- fälschung zu sechs Monaten Gefängnis, D. wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis. Bei beiden Angeklagten wurden mildernde Umstände anerkannt. W. war in Not und wollte sich Beschäftigung verschaffen. D. hat aus Wohlwollen für einen früheren Untergebenen gehandelt, ohne irgend- eine Vergütung oder einen Vorteil.

Auffüllungsarbeiten am Hafen.

Der Senat will die Mittel bewilligt haben.

Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege läßt zur Zeit größere Unterhaltungsbaggerungen in seinen Wasser- läusen ausführen. Schrägungswelle wird ein Ausbau von 100.000 Kubikmeter Baggerboden hierbei abfallen. Um zu verhindern, daß dieser wertvolle Boden in See verflutet wird, haben mit dem Hasenaußschuß Verhandlungen statt- gefunden, daß die ausführende Firma dieses Baggergut auf niedrig gelegene städtische Geländestücken aufzufüllen soll.

Für die Unterbringung von etwa 100.000 Kubikmeter Boden ist eine dreieckige Fläche besonders geeignet, die süd- östlich der neuen Straße nach Neufahrwasser liegt. Durch die Aufschüttung wird die Fläche erst wirtschaftlich nutzbar. Für die Arbeiten beantragt der Senat 58.000 Gulden bei der Stadtbürgerschaft.

Die Amerikaner besuchen auch Gdingen.

Wie in Warschau amtlich bekannt wird, haben die beiden amerikanischen Kriegsschiffe, die am 25. August den Danziger Hafen anlaufen, für den 28. August auch ihren Besuch in dem polnischen Hafen Gdingen angesetzt. Die beiden englischen Wasserflugzeuge, die nach Danzig kommen, werden von dort aus aus den polnischen Militärflughafen Puzig besuchen.

Verunglückter Radfahrer. Der Arbeiter Otto St. wollte gestern vormittag gegen 11 Uhr auf der Pfefferstadt mit seinem Rade ein Fuhrwerk überholen, als im gleichen Augenblick von der entgegengekehrten Seite ein Auto heran- kam. St. geriet zwischen Auto und Fuhrwerk, kam zu Fall und wurde von dem Fuhrwerk überfahren. Dabei erlitt der Verunglückte Quetschungen, die seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus ratlos erscheinen ließen.

Berbesserungen im Kaiserhafen. Im Kaiserhafen ist nunmehr die neue Weimarer völlig fertiggestellt. Sie ruht auf einem Beton- fuß, der wiederum von einem Pfahlrost getragen wird. Nach Fertigstellung der Mauer ist es nunmehr möglich, daß auch tief- gehende Schiffe unmittelbar an der Uferwand festlegen können. Die Labeträge soll nun an das Eisenbahnnetz des Kaiserhafens angeschlossen werden. Mit den Arbeiten hierfür ist bereits begonnen worden.

Die Schiffsbaracken in Altschottland sollen 4 Nachbarn erhalten, wodurch etwa 3400 Gulden Kosten entstehen. Die Ausgabe muß geleistet werden, da die bisher dort ver- wendeten eisernen Defen eine gefundheitsliche Gefahr für Kinder und Lehrpersonen bilden.

Neue Schulvorstände in Oliva. Zu Mitgliedern des Schulvorstandes sollen nach einem Vorschlage des Senats gewählt werden: Katholische Volksschule in Oliva: Tischler Johann Bademann, Kaufmann Paul Müller. Evangelische Volksschule in Oliva: Frau Ella Schell, Fuhrhalter Erich Krause, Gärtner Paul Schmidt. Bezirkschule in Glettkau: Eisenbahn- hilfsbeamter Waldemar Preuß, Fischer Emil Schrötke, Witwe Marie Treptau.

Polizeibericht vom 18. August 1927.

Festgenommen: 13 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Zechprellerei, 1 wegen Brandbruchs, 1 wegen Bettelns, 7 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihaft.



Programm am Freitag.

16: Märchenstunde: Charlotte Wilkendorf. Die verzauberte Prinzessin und der Fischknecht. - 16:30: Hausfrauenstunde der Vereinigung Deutscher Hausfrauenbände Adligsberg: Die Ar- beitsverträge in der Hauswirtschaft. Vortrag von Frau Dr. Cohn- Wöbler. - 17: 18:30: Danziger Parodie: Uebertragung des Konzerts aus dem Garten in Joppot. Leitung: Eugen Schwi- beffel. - 18:30: Danziger Parodie: „Sprachliche Plauderei aus der Warenkunde und aus anderen Gebieten des Handels und Verkehrs.“ Vortrag von Studienrat Dr. Böllner. - 18:45: Was hat der Arbeiter von den modernen Arbeitsmethoden zu erwarten. Vortrag von Diplom-Volkswirt Dr. Walter Pohl. - 19:30: Vor- bereitungen für die Obstmesse. Vortrag von Gartenbauarchitekt Brahe. - 20: Wetterbericht. - 20:10: Das Ausstellungswesen als Förderungsmittel der Landwirtschaft. Vortrag von Direktor Becker, Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ost- preußen. - 20:30: Sendeplatznahme — Oper: „Der fliegende Hol- länder.“ Romantische Oper in drei Akten. Text und Musik von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Mantl. Sendeplatznahme: Bruno Hellmann. Chor vom Ost- preussischen Landesheuer. Leitung: Chordirektor Georg Wöllner. Verklärtes Abendkonzert. Personen: Daland, ein norwegischer Seefahrer, Senta, seine Tochter, Erik, ein Jäger, Mary, Sentas Amme. Der Steuermann Dalands. Der Holländer. Mat- tias Dalands. Mannschaft des Holländers. Mädchen. — Ori- Die norwegische Mühle. — Anschließend: Wetterbericht. Tages- neugleiten.

Landarbeiterschikane.

Polnische Saisonarbeiter für den Freistaat. - Danziger Land- arbeiter werden nach Ostpreußen verschickt.

Bei den Verhandlungen über die Zulassung von Saisonarbeitern im Freistaat Danzig wird vom Senat und der Landwirtschaft stets behauptet, daß sie nur so viel Saisonarbeiter, wie benötigt, in den Freistaat zur Arbeit zulassen. In diesem Jahre besteht auch eine Polizeiverordnung, wonach Arbeitgeber, die die Genehmigung zur Beschäftigung von Saisonarbeitern haben, verpflichtet werden, zuerst die einheimischen Arbeiter zu beschäftigen. Falls sie dieser Verordnung zuwiderhandeln, sollen sie mit 120 Gulden für jeden Fall bestraft werden. Arbeitgeber, die keine Genehmigung zur Beschäftigung von Saisonarbeitern haben, sollen dieser Bestrafung unterliegen, sobald sie Saisonarbeiter beschäftigen. Doch um diese behördlichen Vorschriften bekümmern sich die Arbeitgeber wenig. Der Freistaat ist mit polnischen Saisonarbeitern überschwemmt, heimliche Landarbeiter finden jedoch nirgends Beschäftigung.

Der Senat — Abteilung Soziales — hat angeordnet, daß Dan- ziger Landarbeiter nach dem Osten Deutschlands zwangsweise zur Arbeit vermittelt werden, und zwar unter der Androhung, daß, falls sie die Arbeit in Deutschland nicht annehmen, ihnen die Er- werbslosenunterstützung entzogen wird. Es sind bereits eine An- zahl Landarbeiter aus dem Kreise Großes Werder auf Grund dieser Anordnung zwangsweise nach Deutschland befördert wor- den, trotzdem in den betr. Gemeinden Hunderte von Saison- arbeitern Landarbeit im Freistaat verdrängen. Dazu kommt noch, daß die Arbeitsverhältnisse für die nach Deutschland vermittelten Danziger Landarbeiter die denkbar schlechtesten sind. Sie werden dort in Schuppen, Ställen und sonstigen Quar- tieeren untergebracht. Jedenfalls werden sie dort schlechter behandelt, als die Saisonarbeiter im Freistaat. Die sozialdemokratische Fra- tion hat deshalb im Volkstag eine große Anfrage an den Senat gerichtet. Man kann gespannt darauf sein, wie er seine ungeleg- liche Handlung begründen wird.

Pflasterung des Bröfener Weges. Im Jahre 1928 wird der Bröfener Weg von Neuschottland bis zur Hauptstraße mit einer Schotterbahn ausgestattet und diese so tief gelegt, daß die Ausbringung von Kleinstplaster jederzeit möglich ist. Infolge des starken Verkehrs und der sehr erheblichen Staubbelastung der Anlage ist die Verlegung des Klein- plasters nicht länger auschiebbar. Die Ausgabe dafür be- trägt 56.000 Gulden, die von der Stadtbürgerschaft ange- fordert werden.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Heute, Donnerstag, den 18. August, kann die bekannte Buch- und Papierhandlung Paul Fiebig, Danzig-Vanguh, auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde begründet von dem vor vier Jahren verstorbenen Seniorchef Paul Fiebig. Die Firma hat in der Zeit ihres Bestehens eine ausgezeichnete Entwicklung durchgemacht und zählt heute zu den ersten Ver- treterinnen ihrer Branche. Sie wird seit dem Tode des Be- gründer von der Witwe Fiebig und ihrem Sohne weitergeführt.

Verantwortlich für Politik: Ernst Doops; für Danziger Nach- richten und den übrigen Teil: E. V. Franz Adoma; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Auktion in Langfuhr Eichenweg 13

Freitag, den 19. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich dorthin wegen Räumung gut erhaltenes Mobiliar meistbietend versteigern, und zwar:

- Pflichtgarnitur, Silber- und Wägeschränke, Tisch, Stühle, Spiegel, Bilder, Beleuchtungs- körper, Bettgestelle, Korbfächer, Nachttische, Küchenschrank, 1 Papageierbauer, Haus- u. Küchen- geräte, ferner im Anschluß daran

- 1 Apollo-Wagen, 10/40 P.S. mit abnehmbarer Limousine
- 1 Motorrad, 5 P.S. (Monet & Coyon) so gut wie neu.

Besichtigung nur am Auktionstage von 9 Uhr an. Frau Anna Neumann, gen. Auktionatorin für den Freistaat Danzig, Rottomgasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 25079.

Advertisement for 'CARL RABE' featuring a parrot logo and prices for 'Damenstrümpfe' (1.95) and 'Kieleranzüge' (22.00). Address: Langgasse 52, Seestraße 48.

Von der Reise zurück!
Ghefarzt Dr. F. J. Gramer
 St.-Marien-Krankenhaus.

Zurückgekehrt! **H. Pohlenz, Dentist**
 Langer Markt 1, 2 Tr., Eing. Matzkauische Gasse.
 Fernsprecher 215 32.

Gr. Automobil-, Pferde- und Silberverlosung *
 Ziehung am 18. bis 19. September 1927
 610 Gewinne, darunter
 1 Automobil i. W. 6 500 G
 2 Motorräder 2 500 u. 1 600 G, 1 gesatteltes
 Reitpferd 1 000 G, 3 Halbblutpferde 1 800 G,
 2 Fahrräder 300 G, 530 Silbergewinne,
 71 andere Gewinne 200, 100, 50 bis 3 G
 Los 0.50 G, 11 Lose 5 G
 Ausstellung der Gewinne von Freitag bis
 Sonntag im Eckschaukasten der Firma Nathan
 Sternfeld, Danzig, Langgasse
Danziger Reiterverein E.V.
 Sandgrube 21, Telephon 259 67

Tanzpalast und Bar
 Der beste Nachtbetrieb Danzigs
 Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
 Eingang durch die U.T.-Lichtspiele

Achtung! Zehn billige Tage Achtung!
 vom 15. bis 25. August
 10% Rabatt auf sämtliche Lagerwaren, wie:
 Damenbeutel, Damenbesuchs-, Akten-, Mufftaschen,
 Marktbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Tornister,
 Sportgürtel, Koffer, Rucksäcke usw.
Möbelstoffe: Gobellins, Moquet-Plüsch, Rips,
 Chaiselongue-, Tischdecken, Teppiche,
 Läuterstoffe, Steppdecken usw.
Eiserne Bettgestelle, Auflegematrizen, Spral-
böden alle Maße, eigenes Fabrikat
 Sämtliche Artikel für Tapezierer, Sattler,
 Wagenbauer und Karosseriebedarf
WALTER SCHMIDT
 Töpfergasse 4 Tel. 288 12 III. Damm 2

Prima Vollfett Tilsiter, Pfund 1.20 G
 Molke Spezialität:
 Italienischer Salat täglich frisch
 Mayonnaise :: Remouladensauce
FEINKOSTHAUS LEO ZIENTZ
 Kalkgasse Nr. 6 :: Kettelhagergasse Nr. 1

**Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Speisezimmer**
 sowie **Einzelmöbel**
 in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen
 und sämtlichen Abholungs- u. Bedingungen.
 Besichtigen Sie bitte medien!
Möbel-Ausstellung
Tobiasgasse 1-2
 (vorm. J. Sommerfeld)
 und **Schiffeldamm 39/40**
Erich Dawigki
 Möbel-Magazin
 Telephon 2882 Telephon 2882
 Vor Einkauf hören Sie erst meine Preise

„FORTUNA“ Haus Nr. 3
 zwischen Dohn u. Taudien

Sofas, Chaiselongues
 eiserne Bettgestelle, Auflegematrizen
 verk. preisw. F. Gribowski, Heil.-Geist-Gasse 99

Möbel aller Art
 auch auf Teilzahlung
 kaufen Sie am billigsten nur
Frauengasse 37, part.
 Möbelfabrik Osten

Maßschneiderei
Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 1 Tr.
 fertigt an Herren-Anzüge 35 G, Herren-Paletots 30 G,
 Damen-Mäntel 20 G, Damen-Kostüme 25 G; liefert:
 Herren-Anzüge v. 112 G an, Herren-Paletots v. 100 G an,
 Damen-Mäntel v. 85 G an, Damen Kostüme v. 90 G an.

Kurhaus Brösen

Inhaber: A. Jeschke
 *
 Morgen, Freitag, den 19. August, ab 4 Uhr
Gr. Gartenkonzert
 der gesamten Kapelle der Schutzpolizei, unter
 persönlicher Leitung des Herrn Obermusik-
 meisters Stiebertz.
 Bei Anbruch der Dunkelheit
Gr. Brillant-Feuerwerk
 Erstes deutsches Fabrikat * Eintritt 0.50 G

Jeder Familienvater

schütze sich durch ein Abonnement auf eine
 der von mir vertriebenen Zeitschriften mit
Abonnentenversicherung:
 „Vobachs Familienhilfe“, „Für Dich“, „Der
 Bergfried“, „Land und Leute“, „Rat und Tat“,
 „Was ihr wollt“. Alle bieten Sterbegeld,
 Kindersterbegeld und Entschädigungen bei
 tödlichem Unfall sow. Teilinvalidität d. Unfall

Dankschreiben.
 Durch den unerwarteten Tod meines Mannes, der bei der
 Explosion des Motorbootes „Falke“ tödlich verunglückte, wären
 ich und meine fünf Kinder in die größte Not geraten, wenn ich
 nicht auf Grund des Abonnements auf die Zeitschrift „Vobachs
 Familienhilfe“ mit Abonnentenversicherung die Entschädi-
 gungssumme von
Reichsmark 3000.- (dreitausend)
 von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank prompt ausge-
 zahlt erhalten hätte. Ich spreche deshalb dem Verlage W. Vobach
 & Co., G. m. b. H., Leipzig, meinen herzlichsten Dank aus.
 Danzig-Langfuhr, Eichendorffweg 2,
 den 6. August 1927.
 Ihre treue Abonnentin
 gez. Frau Katharina Ervens.

Mein Sohn Karl Podlich, Heizer auf dem Dampfer „Sambor“,
 war durch ein Abonnement auf „Vobachs Familienhilfe“ bei der
 Nürnberger Lebensversicherungs-Bank gegen Unfall versichert.
 Er ist beim Verlassen des Dampfers in die Weichsel gefallen
 und ertrunken. Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank
 zahlte mir anlässlich dieses Unfalles die Versicherungssumme von
Reichsmark 3000.- (dreitausend)
 Da meine Frau und ich alt und arbeitsunfähig sind, war
 unser Sohn unsere einzige Stütze und wären wir durch seinen
 Tod in große Not geraten, wenn wir nicht obige Summe er-
 halten hätten. Wir sagen deshalb dem Verlage W. Vobach & Co.,
 G. m. b. H., Leipzig, sowie der Nürnberger Lebensversicherungs-
 Bank unseren herzlichsten Dank.
 Danzig, Alte Schichankolonie 5,
 den 25. Juni 1927. gez. Ernst Podlich.

Abonnements auf genannte Zeitschriften mit Abonnentenver-
 sicherung sowie auf jede andere Zeitschrift nimmt entgegen
Robert Markiewicz, Danzig
 Heilige-Geist-Gasse 87/89 Telephon Nr. 263 70
 Auf Wunsch Vertreterbesuch

Verkauf
 Mehr. tausend gute Dach-
 pannen und neuer Arbd.
 Sandwagen (16 Guld.)
 zu verkaufen. Leibner,
 Stadtgebiet, Au d. Schön-
 felder Brücke 11b. Be-
 richtigung v. 4 bis 6 Uhr.

2 Armleuchter m. Prism.,
 Pancelbretter, Gewürz-
 schränk, Petroleumosen
 billig zu verk. Tischle,
 Trinitätsstr. 3, pt.

Sportliegewagen mit Ver-
 ded, noch sehr gut erb.,
 f. 23 G zu verk. bei
 Johann Dumm,
 Sübnerberg 7, 2 Tr.

Wochentagmode,
 Küchentisch
 billig zu verkaufen
 Langfuhr, Birtenallee
 Nr. 13, part. r.

Wochentagmode
 zu verkaufen Wallplatz
 Nr. 11, Laden.

Plüschsofa
 billig zu verkaufen
 Altschloß, Graben 44.

Tunfler
Kammingarn-Anzug
 g-tr., 1,72 gr., sehr schlant,
 f. 20 Guld. zu verkaufen
 Fischmarkt 41, 1 Tr. r.

Gierkissen
 Stück 80 Pfg. Tisch,
 Altschloß, Graben 102.

Achtung! Neubude!
Hausgrundstück
 mögl. mit Garten- oder
 Ackerland, zu kaufen gei.
 Ang. mögl. mit Preis u.
 Anzahlungssumme nur v.
 Eigentümer unter 3. 2.
 an die Exp. d. Volkst.
 erbeten.

Geräumig. Vogelbauer
 zu kauf. gef. Angeb. m.
 Größen- u. Preisang. u.
 98 a. d. Exp. d. Volkst.

Kaufe
 geb. Möbel, Betten,
 Kleider, Wäsche und
 Schuhe höchstzahlend.
 Sohn, Mattenbuden 29.

Stellenangebote
Junges Mädchen
 für Handarbeit gesucht
 Vorstadt, Graben 59, pt.
 Dortselbst werden Sand-
 höhlen- u. Heimarbeiterin-
 nen eingestellt. Vorstel-
 lung ab 4 Uhr.

Schulentlassenes Mädchen
 für leichte Näharbeit und
 Gänge von sofort gesucht.
 Nagorznit,
 Zerberweg 21.

Kraft-, schulentlass., ehrl.
 Mädchen
 zum 1. Sept. zu Studieren
 gesucht Milchamengasse
 Nr. 16, 3 Treppen.

SPORT HAUS

CARL RABE
DANZIG & ZOPPOT
 Langgasse 52 Soosstraße 48

Tennisschläger u. Badeartikel ermäßigt:

Turnschuhe	1.80
Gymnastikanzüge	3.-
Rucksäcke	1.75
Sportstutzen	1.90
Windjacken	10.25
Gummimäntel	12.-
Sportanzüge	36.-
Schlosserjacken	2.80
Ledergürtel	1.-
Selbstbinder	0.65
Oberhemden	4.20

Gartenhaubetrieb Umjelhof
 Danzig-Neubude, Dammstraße 33
 empfiehlt Kämme, Sisäue, Pelargonien,
 Fuchsen, Sprengerie.

Reisende
 Damen und Herren, zum Be-
 such von Privatundschäft gegen
 hohe Provision für dauernd
 gesucht. Wohnungen unter
 2475 an die Geschäftsstelle.

Stellengefuche
Sattler u. Tapezierer,
 led., sucht Stellung als
 Aufstapler od. b. Meist.
 Arb. unt. 2464 a. d. Exp.
 der Volkst. erbeten.

Anständige Frau sucht
Wäsch- und
Reinmachestellen
 Frau Schetz, Rittergasse
 Nr. 21, 4 Treppen.

Junges Mädchen, 21 J.,
 alt, sucht Stellung in
 frauent. Haushalt. Ang.
 unt. 2482 an die Exped.
 der Danzig. Volkst. erb.

Junges Mädchen sucht
 Stiche bei Kindern oder in
 klein. Haushalt. Angebote
 unter 2480 an die Exp.
 der Danzig. Volkst. erb.

Jung. Mädchen bittet um
Wäschestellen
 außer dem Hause.
 Nonnenhof 12, Türe 2.

Ordnliches, ehrl. Mäd-
chen vom Lande, 19 J.,
 alt, sucht Stellung. An-
 gebote nach Jungferngasse
 Nr. 19, part. erbeten.

Meierin, bewandert in
 Wänterei u. Näherei, sucht
 v. sof. Stell., a. als Ver-
 käuferin. Ang. u. 2472
 a. d. Exped. d. Volkst.

Best. Kinderfräulein
 mit guten Erfahrungen
 in der Säuglingspflege
 sucht Stellung, evtl. auch
 nur tagsüber. Ang. u.
 211 a. d. Exp. d. „V.“

Wohnungstausch
 Tausche sonn. 2-Zimmer-
 Wohnung m. Zubehör auf
 Niederstadt gegen gl. in
 Langf. od. Nähe. Danzig,
 Langgarter Wall 14, 2 l.

Tausche meine 2 großen
 Zimmer, helle Küche, Bo-
 den u. Bodenlammer, g.
 gleiche in Langf. od. Lang-
 fuhr. Ang. unt. 2487
 an die Exped. d. Volkst.

Tausche 1 Stube u. Küche,
 Holzraum, gegen 2 Stub.
 u. Küche Nähe der Rei-
 terlagerne. Ang. u. 2467
 a. d. Exped. d. Volkst.

Tausche sonn. fröh. Woh-
 nest, a. Stube, Küche, Hell,
 Bod. u. Stall, in Schildl.,
 geg. gl. od. größ. danielst.
 Grand, Schildlitz, Neue
 Sorge 2, 2 Tr.

Tausche meine 2-Zimmer-
 Wohnung, gr. Wohnküche
 nebst Zubehör, geg. 2 od.
 3-Z. Wohng. Kaminski,
 Bastion Wolff Nr. 4 G.

Zu vermieten
Sonnig, möbliertes Vor-
derzimmer mit separatem
 Eingang ab sofort zu ver-
 mieten Am Pege Tor 2,
 Gartenhaus, 1 Tr.

Zwangsstr. 2-Zimmerwoh-
nung mit Bad, evtl. ver-
 bund. m. ge. Werkst. von
 sof. zu verm. Vorstadt.
 Graben 58, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer mit
 elektr. Licht an 1 od. 2 so-
 lide Dauern. z. vermiet.
 Hof, Baumhacker 9, 1 l.

Möbliert. Zimmer, evtl.
 mit 2 Betten u. H. Zim.
 auch wochw. sof. zu verm.
 Langf., Hauptstraße 9,
 Gartenhaus. Ang.

Möbl. Zimmer
 vom 1. 9. 27 frei
Pefferhald 19, 1.
 2 möblierte Zimmer,
 Schlaf- u. Wohnzimmer,
 an best. Herrn zu vermiet.
 Zu erst. Hauptplatz 10 a.
 Def. 4-7 Uhr.

Saubere Schlafstelle
 für Herrn frei Johannis-
 gasse 67, Eing. 2. Prie-
 sterstraße.

Zu mieten gesucht
 Junge Dame sucht von
 gleich oder 1. Sept. ein
 kleines möbliert. Zimmer.
 Preis 20-25 G. Ang. u.
 2473 a. d. Exp. d. „V.“

Bräutpaar sucht großes,
 möbl. Zimmer m. jebar.
 Eingang u. Kochgelegenh.
 Angebote unter 2481 a. d.
 Exped. d. Volkst. erb.

Kinderl., jung. Ehepaar
 sucht zwangsstr. Zimm. u.
 Küche a. 1. 9. in Danzig.
 Ang. u. Preis u. 2479
 a. d. Exped. d. Volkst.

Spiegelblank

mit Urbin

Erfolg
 sicher durch
 Gassner's
 Hühneraugen-Past
 Waldemar Gassner
 Danzig

Sofas, Chaiselongues,
 Patent- u. Auflegematr.
 billig, Reparaturen fach-
 gemäß, Neth, Samtg. 6/1

Kanarienvögelchen
 junge, zu verkaufen,
 Spendhausneugasse 8, pt.

Kleine, wachsame Hündin,
 für Haus und Hof, in
 gute Hände abzugeben.
 Ang. unt. 2485 a. d.
 Exped. d. Volkst. erb.

Antauf
 Kaufe Grammophonplatt.
 aus Privathand. Angeb.
 mit Preis unt. 2486 an
 die Exp. d. Volkst. erb.

Gebrauchte Bilder
 für Stereoskop
 zu kaufen gesucht. Ang. u.
 1179 a. d. Exp. d. Volkst.

Pfirkörhändler
 für 6 Pfand. zu kauf. gei.
 Angebote unter 2488 an
 die Exp. d. Volkst. erb.

Gesimsleisten
 Einsteifileisten
 Schließleisten
 Perlstäbe
 Querstäbe
 Schnitzleisten
 Kehlstöckel
 Schellack
 Leim

Sperrplatten
Furniere
 Dicken
 Fremde Hölzer
Marschall
 Samtgasse 6-8

Stubgarnituren
 bei Werner, Paradiesg. 19

Fast neuer Babykorb
 sehr billig zu verkaufen.
 Schönlid,
 Milchamengasse 22, 3.

Rundschiffmähmaschine,
 verjerkbar, sehr billig,
 andere f. 50 und 60 G
 zu verkauf. Tischlergasse
 Nr. 36, 2 Tr.

Wäscheleine
 Gemdböschchen,
 Mutterjachen, unter
 Koprenpreis zu verkauf.
 Spenngasse 17, 1 Tr.

Pfeiler Spiegel
 billig zu verkaufen bei
 Nagel, Weichmannsgasse
 Nr. 2, 3 Treppen.
Beitbezüge, Laken, dicke
Einschütt. zu verkaufen,
 Magkausegasse 10, 1 Tr.

Danziger Nachrichten

Zwischen Fischen, Blumen u. a.

Bummel eines Unbeteiligten auf dem Wochenmarkt.

Bummel eines Unbeteiligten? Darüber läßt sich streiten, bevor man es freilich tut, einige man sich lieber und sage: eines indirekt Beteiligten. Denn wenn du auch, lieber Leser, deine Frau auf den Markt schickst, auf daß sie Schwarzwaren dieser oder jener Art, Blumen oder sonstwas kaufe, bist du doch irgendwie daran beteiligt, nicht wahr? Aber nicht etwa gewissermaßen philosophisch werden! Was würdest du dazu sagen, wenn deine Frau plötzlich anfänge, mit Philosophie Eier, Butter, Käse usw. zu kaufen? Anstatt unbekümmert um solche unnützen Dinge wie Philosophie, ihre große Tasche zu nehmen und mit ihr auf den Wochenmarkt zu gehen, der an jedem Mittwoch und Sonnabend abgehalten wird.

Nehmen wir an, außer der Tasche in der einen Hand hat deine Frau keinen Zinnsack, den vierjährigen Aris, an der anderen Hand, du achst unbemerkt hinter den beiden her und belauscht die Gespräche, die zwischen den Feinen und den „Damen der Halle“ geführt werden.

„Es geht um den Kauf von Madieschen. „Na, Madamchen, wie wär's noch mit 'm Bunschen? Hier werden se noch mal mitnehmen!“ Einspruch deiner Frau, daß sie um 10 Pfennige zu teuer sind. „Um Gotteswillen, junge Frau, wenn se mer hier dem Preis, dem ich Ih'n gemacht hadd, auch nur würden 'n Fischgen bringen, na, ich kann Ih'n saen! Aee, nee, von wegen Handel is nich.“

Einige wenige Augenblicke später sind die Madieschen 10 Pfennige billiger.

Weiter! „Hier das gute Mottenkraut! Wirkt weit besser als Kaffee, Naphthalin und alle anderen Vertilgungsmittel gegen Motten! Wer nimmt da noch mal? Nur noch ein kleiner Rest!“ Daneben steht eine „anäbige Frau“ mit ihrem Dienstmäddchen am Hünerkäfig. Die umfangreiche Frau, die die Hüner selbst hält, versucht, mit der „Gnädigen“ in persönlichen Kontakt zu kommen. „Na, Fräulein, Sie haben aber auch etwas geäffert.“ Die „Gnädige“ verzichtet auf die Hüner und verlangt Butter. Prüft sie. Schmeckt. „Aber, Mecht noch einmal und findet den Geruch nicht ganz einwandfrei. Gibt die Butter zurück. Reht sie nichts mehr an persönlichen Kontakt gelegen: „Wenn das stinkt, dann stinkt manches andere auch!“ Die „Gnädige“ erwidert und wendet sich dem nächsten Stand zu.

Wo sind inzwischen die Feinigen? Da stehen sie vor den Erbsensäden. Frischen bittet, ein paar Erbsen nehmen zu dürfen. „Nehmt doch, ich hab' auch Kinder zu Hause, ich weiß, wie die sich immer mit die Erbsen freuen.“ Eine andere Kollegin ist lange nicht so großzügig. Die Witte, zwei Mohrrüben zu geben, schlägt sie ab. Die Witte wird verärgert: „Geben Sie schon was für die Kinder. Ich hab' so viel.“ „Was? Viel Kinder? Da haben se ja auch viel Bergarbeiten gehabt.“

Eine besonders plastische Anpreisung erfahren die Fische, die zumeist in der Markthalle verkauft werden. „Nu sehn se sich bloß jenen Mal an. Da kenn' ma waraftig roh'renbeissen, so wie er daliegt.“

Aber hier wie dort, in der Markthalle und auf dem offenen Platz, bieten die Blumen den schönsten Anblick. Es ist eine wahre Pracht, für einige Augenblicke das unbeschreibliche, bunte Bild zu bannen. In der Halle freilich muß man zwecks ungetriebenen Genusses sowie Energie besitzen, um sich von den ebenso bunten, oder besser: von den funkelbunten Gerüchen nach Fischen, Harzer und anderem Käse zu abstrahieren.

Im übrigen sind nun allmählich die notwendigsten Einkäufe getätigt und noch einmal wendet deine Frau sich an den Aisfenstand. Die Schalen sind alle nahezu leer. Nur noch wenige Reste liegen hier und da verstreut. Die tüchtige Marktfrau aber läßt sich durch nichts unterdrücken. „Na hänsche, scheenes Madamchen, is man gut, daß Se endlich sind gekommen. Se wissen doch, hier 'hnen halt' ich immer was zid.“ Ein schneller Kauf, und dann Abschied bis zum nächsten Mal, denn wieder warten Eier, Butter, Käse, Fische und Blumen, herrliche Blumen!

Kurt Rich. Schweize.

Der Senatspräsident spricht über Genf.

Am Montag, dem 22. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Volkstag eine Sitzung des Hauptausschusses statt. Der Präsident des Senats, Zahm, wird über Genf Bericht erstatten.

Unerwünschter Zuwachs.

Einreise ausgemiesener russischer Monarchisten.

Die Verlegung des durch die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau, W o j k o w, entstandenen Konfliktes führte in der letzten Zeit dazu, daß die polnische Regierung Ausweisungen in Polen anfälliger russischer Monarchisten vornahm, deren Verlegung ihr für die friedlichen Beziehungen mit Rußland gefährlich erschien. Auf diese Weise wurden sechs russische Monarchisten aus dem Wilnaer Gebiet nach Danzig abgeschoben.

Danzig hält bekanntlich seine Tore für jedermann offen, so daß es sich auch gegen die Einreise der aus Polen ausgewiesenen Monarchisten, seiner Verfassung nach, insofern nicht wehren kann, falls die Einreise auf legale Weise erfolgt. Dies ist auch laut den bisher vorliegenden Meldungen mit drei aus Polen Ausgewiesenen der Fall, während ein vierter auf unlegale Weise die Danziger Grenze überschritten hat. Andererseits ist es für Danzig höchst unerwünscht, solche reaktionären Elemente beherbergen zu müssen, die auf fremdem Boden ihre gegen Sowjetrußland gerichteten Anschläge betreiben, zumal Danzig in freundschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland steht und im Begriff ist,

dieser Beziehungen, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, noch auszubauen.

Die Handlungsweise der polnischen Behörden verstoßt gegen die internationalen Verpflichtungen. Wenn es auch in anderen Staaten vorkommt, daß man fremde, unerwünschte Elemente ausweist, so zwingt man weder die Ausgewiesenen nach einem bestimmten Staat zu gehen noch diesen Staat, die Ausgewiesenen aufzunehmen.

Das Erstaunen des Rumpfenats.

Eine amtliche Erklärung zur Regierungskrise.

Die Pressestelle des Senats meldet: Der Austritt der beiden deutschliberalen Senatoren aus dem Senat ist Gegenstand einer Besprechung unter den drei bei der Regierung noch beteiligten Parteien, der Deutschnationalen, dem Zentrum und der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, gewesen. Es ergab sich bei dieser Besprechung, daß der Schritt der deutschliberalen Fraktion allgemein überrascht hat und daß für diesen, für den Staat von weittragenden Folgen begleiteten und die Staatsnotwendigkeit außer Acht lassenden Schritt der Liberalen die in der Öffentlichkeit erfolgte Mitteilung als eine ausreichende Begründung nicht angesehen werden kann. Ganz besonderes Erstaunen hat die in der liberalen Presse aufgestellte Behauptung hervorgerufen, daß die vom Senat kürzlich vorgenommene Beamtenbeförderungen mit ein Grund für den Schritt der Deutschliberalen gewesen seien. Demgegenüber ist festzustellen, daß für diese, durch sachliche Gründe gebotenen Beförderungen sich auch die beiden zurückgetretenen deutschliberalen Senatoren im Senat eingesetzt haben. Die weitere Stellungnahme der bei der Regierung noch beteiligten Parteien wird von den Beschäftigten ihrer Fraktion abhängen.

Aufbruch!

Am 20. und 21. August veranstaltet das Arbeiter-Sportstartell für Körper- und Geisteskultur das erste in Danzig stattfindende Internationale Arbeiter-Sportfest.

Die Mitglieder des Sportartells sind durchweg auch Mitglieder der Danziger freien Gewerkschaften. An dem Sportfest nehmen prominente Sportler aus Deutschland, Lettland, Polen und Finnland teil. Es wird ein außerordentlich gutes Programm geboten.

Die Veranstaltung selbst soll das Zusammenachörtschaftsgefühl der Arbeiterschaft der erwählten Väter stärken und befestigen. Die Veranstaltung dient also auch den Interessen der Internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Es gilt daher für einen guten Besuch dieser Veranstaltung durch die Arbeiterschaft und ihre Angehörigen Sorge zu tragen.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig fordert daher alle Mitglieder und ihre Angehörigen auf, die Veranstaltungen am Sonnabend, dem 20. August, im Schützenhaus, und am Sonntag, dem 21. August, vormittags auf dem Hansaplatz, und nachmittags auf der Kampfbahn Niederstadt zu besuchen.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.
M l o k o w s k i.

Die Heubuder Straßenbahn erfordert neue Kosten.

Ein Antrag an die Stadtbürgerchaft.

Als der Kostenaufschlag für die Durchführung der Straßenbahn nach Heubude im April dieses Jahres aufgestellt wurde, lagen die Forderungen der Staatsbahndirektion für das Ueberführungsbauwerk über die Bahnhalle Strohdick-Mattserhafen im Zuge der Widderstraße noch nicht fest. Diese haben später sowohl für die Widderlager wie für den eisernen Ueberbau bedeutend höhere Abmessungen vor. Allein die Eisenkonstruktion wurde doppelt so schwer als ursprünglich angenommen war.

Die ungünstigen Boden- und Grundwasserhältnisse erforderten ferner den Einbau einer kostspieligen Grundwasserabsenkungsanlage in voller Länge und Breite des Bauwerks und der anschließenden Rampen der Straße.

Endlich ist die Schotterbede, sowie die leichte Befestigung einiger Straßen in Heubude durch den mit der Bauausführung zusammenhängenden schweren Lastverkehr völlig zerstört worden. Diese Straßen müssen instandgesetzt werden.

Die durch diese Arbeiten entstehenden Mehrkosten gehen zu gleichen Teilen auf Straßenbahn und Stadtgemeinde. Der Stadtsitzung ist übernehmender Kostenanteil beträgt 87.000 Gulden. Er soll zunächst von der Straßenbahn-N.A.G. zinslos vorstufweise bereitgestellt und aus späteren Dividendenzahlungen gedeckt werden. Der Senat beantragt nun bei der Stadtbürgerchaft, diesen Kostenanteil zu bewilligen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag: Zunehmende Bewölkung, vielfach Frühnebel, später Niederschläge, mäßige südöstliche Winde. Temperatur unverändert.

Sonnabend: Unbeständig und unruhig.

Maximum des gestrigen Tages: 19,7, Minimum der letzten Nacht: 14,9 Grad.

Lebensmüder Kofainist. Gestern abend, etwa um 11 Uhr, stürzte sich ein junger Mann an der Stuhbrücke in die Mottlau. Den ihm zugeworfenen Rettungsring stieß er von sich; gegen seinen Willen wurde dann der Lebensmüde mit einem Wootshafen an Land gezogen. Ein Arbeitersamariter leistete dem Unglücklichen, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, die erste Hilfe. Wieder zu Bewußtsein gebracht, forderle der Gerettete immer wieder eine Prise Kofain. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Sommerfische.

Von Ricardo.

Es war die Stunde der Reichhaltigkeit nach dem Abendessen. Ziehen oder acht mehr oder ganz junge Damen sitzen an dem Tische des Pensionats, darauf wartend, daß die einzige männliche Person ein interessantes Thema aufwerf. Doch der Mann hätte sich in beherrschendes Schweigen ...

Spricht schließlich die eine der Damen: „Gott nein, ist das bloß langweilig hier.“

„Wieso,“ meint eine andere, „erzählen Sie doch etwas Süßes und die Langweile ist gebrochen.“

„Amoh!“ kommt von allen Seiten die Bestätigung. Der einzige Mann gähnt verstoßen hinter der gespreizten Hand ...

„Sind Sie Frau Munschle?“, fragt lebhaft die erste Sprecherin. Betretenes Schweigen ringsum, leises Hüpfeln, Klappern ... eine der Damen sagt klar und vernünftig: „Pff ... ich weiß nicht ... aber Gott, schließlich ...“

„Umwohl für den einzigen Mann in der Führende diese Meinung völlig verständnislos bleibt, hört er begeisterte Zustimmung sämlicher Damen. Er hat das Gefühl, in seinem Weh'n habe etwas aus und darum wirft er schlicht und sachlich die Worte hin: „Ja, meine Damen, ich finde, Frau Munschle ist eine schön e Frau.“ (Er hat von Frau Munschle, die vor einer Stunde neu zugezogen ist und sich noch auf ihrem Zimmer restauriert, den Namen nicht richtig gelesen.)

„Schön finden Sie die Frau?“ fragt eine spitze Stimme. Man lacht. Die Lehrerin an der Tischdecke, der bisher jede Wahlzeit „ohn Liebe, gar nicht wie zu Hause“ zubereitet schien, seufzt: „Gott ja, die Männer haben ja immer so einen besonderen Geschmack.“

„Reht toben die Meinungen durcheinander (der Mann kann unbefangt gähnen):

„Schön ist wohl etwas viel gesagt, nicht wahr?“

„Alles was recht ist, Frau Munschle ist zwar nicht schön, aber interessant.“ meint die Jüngste, kaum vierzigjährige.

„Interessant?“

„Interessant schon, aber nicht schön! Nein, das ist sie nicht.“

„Gott, ich finde, interessant ist auch zumiel gesagt.“

Der Mann (noch leibtem Wänter): „Erzählen Sie, meine Damen, eine Frage: Gibt es auf dieser Welt eine Frau, die, ist sie nicht schön, so doch interessant, und, ist sie nicht interessant, so eben schön? Eins von beiden ist doch jede Frau?“

„Am, hm ... Sie meinen? ... Na ... das kann man doch wohl nicht ...“

Der Mann: „Amoh, meine Damen, es ist meine feste Ueberzeugung: Jede Frau ist entweder schön oder interessant. Knall; Gedankensprung: wenn sie ehrlieh über sich selbst urteilt. Sächlich und nicht einmal interessant sind nur die anderen ...“

Tiefes Zinnen breitet sich über die Führende. Tiefe und jene Dame blickt verhalten in den halbblinden Spiegel des Pensionats. Gerade wollen die sieben oder acht Damen gemeinsam den Mund öffnen und etwas entgegen, da erhebt sich der Mann von seinem wackligen Stuhl und ruft:

„Ich wünsche den Damen eine geruhige Nacht.“

Im dunklen Korridor hört der Mann mit dem Schienbein gegen einen gefüllten Wassereimer. Durch den unerschütterlichen Aufenthalt hört er eine weibliche Stimme sagen: „Aron alle dem ... er ist doch ein netter Mensch, der Herr Ricardo ...“

Der Mann gähnt schon wieder und schleicht die Treppe zu seinem einsamen Pensionatsbett empor ... Er schwört leise, aber energig, nie wieder ein Pensionat als Sommerfische zu wählen ... Er ist kein Gesellschaftsmensch ... er ist ein holer Knoten, der Mann.

Mehr Ausgaben als Einnahmen.

Der Staatshaushalt von April bis Juni.

Der ordentliche Haushalt der Freien Stadt Danzig hat im zweiten Vierteljahr 1927, abschließend mit dem 30. Juni, an Einnahmen insgesamt 16 151 977 Gulden zu verzeichnen gehabt. Sie flossen aus dem Tabakmonopol in Höhe von 1 341 822, aus dem Zoll mit 3 500 000, aus Vertrags- und Stempelabgaben mit 4 001 526, aus direkten Steuern mit 2 700 771, aus Post und Telegraphie mit 3 140 503, aus anderen Verwaltungen mit 1 481 355 Gulden. — Die Ausgaben betragen in der gleichen Zeit beim Zoll 1 800 047, bei der Steuerverwaltung 591 133, bei Post und Telegraphie 2 575 695, bei anderen Verwaltungen 12 040 522, insgesamt 16 007 397 Gulden.

Die Stadtgemeinde Danzig hatte im ordentlichen Haushalt folgende Einnahmen zu verzeichnen: Steuern 3 352 261, werbende Anstalten (Wasch-, Wasser-, Elektrizitäts-Werk, Schlacht- und Viehhof) 3 209 302, andere Verwaltungen 3 588 350 Gulden. — Demgegenüber stehen an Ausgaben: Steuern 1 57 002, werbende Anstalten 3 121 755, andere Verwaltungen 7 402 000 Gulden. Die Gesamteinnahmen betragen 10 200 910, die Gesamtausgaben 10 680 847 Gulden.

Der Sprung vom fahrenden Straßenbahnwagen ist immer ein Wagnis, das leicht unangenehme Folgen haben kann. Das mußte gestern abend gegen 7 Uhr auch der Arbeiter Bernhard M. aus Schidlitz erfahren, der aus Neufahrwasser kommend, am Holzmarkt von dem fahrenden Straßenbahnwagen absprang und dabei vor die Räder eines Autos geriet. M. hatte jedoch Glück im Unglück, denn er kam mit leichten Hautabstürfungen davon.

Zum Wahlleiter für die Volkstagswahlen am 13. November hat der Senat Oberregierungsrat Dr. Meyer-Parkhausen, zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Stöppen bestellt.

Danziger Standesamt vom 18. August 1927.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Max Schils, 5 J. 11 M. — Ehefrau Anna Weile geb. Lasowski verw. Volk, 35 J. 5 M. — Ehefrau Helene Bähr geb. Dabock, 47 J. — Ehefrau Auguste Kowchinski geb. Thura verw. Wanoff, fast 73 J. — Konditor Helmut Schmeler, 19 J. 1 M. — Sohn des Rollw. Willi Gub, 1 M.

Internationales Arbeiter-Sportfest in Danzig am 20. und 21. August

Das große sportliche Ereignis

Sonnabend, den 20. August, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, 7 1/2 Uhr abends, **Städtetampf** im Ringen: **Kolberg-Danzig**; Kunststrafahren: **Breslau-Königsberg-Danzig**. — Sonntag, den 21. August, 11 Uhr vormittags, **Hansaplatz**: **Massenkoncert** des Arbeiter-Sängerbundes. **Nachmittags 3 Uhr**, auf der **Kampfbahn Niederstadt Gymkhanastaffel**; **Lebendes Schachspiel**; **Internationale, leichtathl. Wettkämpfe**. **Es starten die besten Sportler aus Finnland, Lettland, Deutschland**

Eintritt für alle Veranstaltungen 1.— Gulden

Aus dem Osten

Litauische Räuberromantik.

Der litauische Volkstanz.

Im litauischen Kreise Zarasai treibt seit Jahren eine Räuberbande ihr Unwesen; an ihrer Spitze steht der tollkühne Räuberhauptmann Valutis, der sich in der Rolle eines Fremden der Bedrängten gefallt.

Ueber Valutis und seine Streiche sind viele kurtose Geschichten im Umlauf. Vor allem liebt er die Polizei zu ärgern, schreibt ihr oft Menebriefe mit der Mitteilung, er wolle sich seinem litauischen Richter stellen, man solle ihn gefälligst abholen, wobei er als Adresse den — Wald soundsso angibt.

Vor kurzem lieferte der Ortspolizist Rusedas einen Brownling, einen Alenen und eine durchgeschossene Mähe auf der Polizeiwache ab und gab an, er habe Valutis zur Strecke gebracht.

Ein Eisenbahnüberfall auf der Strecke Danzig—Thorn.

Wie die polnischen Mäler melden, wurde am 15. August, vormittags 10 Uhr 30 Minuten im Abteil 2. Klasse des Zuges Danzig—Thorn auf der Strecke zwischen Welpin und Kulice ein Überfall auf einen Passagier verübt.

Ein 72-jähriger heiratet eine 22-jährige.

Wenn das Herz noch jung ist.

Der Nachwächter Peter Bilmond in Schönwalde (Kreis Allenstein), der in einigen Tagen sein 72. Lebensjahr vollendet und schon zum dritten Male Witwer geworden war, ist zum vierten Male in den Stand der Ehe getreten.

Gödingen. Sie fahren nach Kopenhagen. Die beiden polnischen Kanonenboote „Kommandant Władysław“ und „General Haller“ fahren am 18. August von Gödingen aus, um Übungen in der Dänische abzuhalten.

Pisa. Ein Betrunkener ist kein Vater. In angegrabenem Zustande kletterte in Pisa ein junger Mann auf das Dach eines Hauses und fiel alsbald herunter.

Reval. Baltische Eiskonferenz. Auf Initiative der estländischen Verwaltungsbehörde für Seewesen ist zum 25. August d. J. nach Reval eine Konferenz einberufen worden.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

28

Mottke war ein wenig erschrocken, lächelte jedoch, denn er wußte, daß er, ehe sie es sich versehen, davonlaufen konnte. Da aber plötzlich erblickte er etwas, was ihm wieder den Atem raubte.

„Sag lieber freiwillig, wer du bist, dann will ich dich laufen lassen. Bist doch ein Dieb, wie? Aus dem Gefängnis ausgerückt, nicht? Wenn du mir nicht die Wahrheit sagst, liefere ich dich der Polizei aus!“ wandte sich der Alte wieder an Mottke.

„Wer ist das?“ fragte das Mädchen mit wohlklingender Stimme.

„Ein Dieb, der gekommen ist, um uns unsere Zugtiere zu stehlen,“ erwiderte der Alte.

„Ich bin kein Dieb, und ich bin nicht geschnitten, und vor dem Straußnik habe ich keine Angst. Vor euch auch nicht. Ich fürchte überhaupt niemand!“ rief Mottke, der rot wurde und sich zum erstenmal im Leben angefangen dieses Mädchens mit dem blauen Vogel schämte.

„Wie? Du hast keine Angst? Und wenn du Schläge kriegst?“ meinte der Alte lachend.

richten zu schaffen, die mit Hilfe einer Radlostation arbeiten soll. Einladungen zur Konferenz haben Deutschland, Schweden, Finnland und Lettland erhalten.

Romno. Ausgrabung der Deutschen Ordensburg bei Romno. Umweit Romno sieht man bei Ausgrabungen am Ufer der Wilija zu steinerne Grundmauern einer Burg.

Warschau. Ein Polizeikommandant verhaftet. In dem polnischen Vorort Krzywiec wurde der dortige Polizeikommandant auf Veranlassung des Kreisgerichts von der Staatspolizei verhaftet.

Aus aller Welt

Die Hauptziehung hat begonnen.

Starker Andrang des Publikums.

Die Mittwoch um 8 Uhr begonnene Hauptziehung der 5. Klasse der Preussischen Staatslotterie vollzieht sich unter so großem Andrang des Publikums, daß das Ziehungslokal wegen Uebersättigung geschlossen wurde.

Straßenräuber bei Göppingen.

Ein Passant überfallen.

Der „Hohenhausen“ berichtet über zwei Raubüberfälle, die offenbar zusammenhängen. Der eine erfolgte am Freitagabend in der Nähe von Göppingen.

Brand in einem Munitionsdepot.

In einem Munitionsdepot in Galah entstand, vermutlich von verbrecherischer Hand gelegt, ein Brand, der in seinen Anfängen lokalisiert werden konnte.

Revolutionsmarken in Rußland. Das Postkommisariat wird zur Jahreshfeier der bolschewistischen Revolution im Herbst dieses Jahres besondere Jubiläumsmarken im Werte von 1, 5, 7, 8, 14, 18 und 20 Kop. herausgeben.

Advertisement for S. Lewy Nachf., Uhrmacher und Juweller, featuring a pocket watch and text: Trauringe, Eulgenies, in jeder Preislage, Uhren, Gold-, Silber- und Allendwaren, Geschenkartikel.

Ueberschwemmung in Ostibirien.

Das Wasser in den Kohlengruben.

Infolge starker Regengüsse ist in der Gegend von Wladiwostok und Chabarowek Hochwasser eingetreten. Mehr als 10 Orte sind überschwemmt. Die Eisenbahnlinien sind unterbrochen.

Einige Personen, darunter auch Kinder, sowie zahlreiche Gebäude wurden in der Stadt Tschitschan in Armentien von einem Gebirgsstrom fortgerissen.

Das Feuer an der Mittelmeerküste.

Die Waldbrände dauern an.

Die Waldbrände in Südfrankreich und in Korsika, die durch den Mistral begünstigt werden, dauern an. Das Feuer hat bereits die Höhe von Nizza erreicht.

Auf dem staatlichen Landwirtschaftsbau und Gestüt Schwaiqwall bei Weiskirchenbrunn brach Mittwoch nachmittag aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der die Landwirtschafts- und Bestallsgebäude in ihrer ganzen Ausdehnung einäscherte.

Anschlag auf den Schnellzug Sofia—Barna.

Ein mihalaktisches Beginnen.

Vier unbekannte Täter überfielen den Bahnwärter an der Eisenbahnstrecke Sofia—Barna, fesselten ihn und versuchten, mittels der Signale den Schnellzug von Sofia nach Barna zum Halten zu bringen.

Schwerer Autozusammenstoß bei Essen.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Mittwoch nachmittag stieß auf der Landstraße Nettwig—Werden ein mit fünf Personen besetztes Personenauto in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen.

Das Ende des Mörders.

Er selbst erkannet.

Im Untersuchungsgefängnis in Moabit hat sich gestern Abend der am 11. Juli wegen Mordes verhaftete 26 Jahre alte Otto Philippi an seinem Halsstuch erhängt.

Autobusunglück bei Palermo.

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Bei Palermo stürzte Dienstag ein Autobus um, wobei fünf Personen zwischen dem Wagen und einer Felswand eingeklemmt wurden.

und in dem Mund eine Pfeife hatte, holte gleichsam zum Schlag mit der Peitsche gegen Mottke aus und schrie ihn an:

„Et, du Ausbund du, nimm das Ven zusammen, das die Tiere verkreut haben und tu es auf den Wagen!“

Mottke hatte nur darauf gewartet, daß ihm jemand befehle, etwas zu tun. Klug und willig tat er, was der Alte von ihm verlangte.

Mottke sah ihm wie hungrig zu und in seinen Augen lag die Frage, ob er nicht mithelfen konnte.

„Komm mal her, du Ausbund! Sparrn' mal das braune Nas ein, was steht du da mit verstränkten Armen!“

Mottke machte sich sofort an die Stiefel des Alten. Er ärgerte sich gewaltig an und wollte dem immer noch daneben stehenden Mädchen seine Kraft zeigen.

„Nun, wie gefällt dir denn unser neuer Gast?“ erwiderte das Mädchen und verschwand hinter einem Vorhang.

„Wie? Du willst so trocken weiterfahren? Was soll ich denn zu Mittag bereiten?“

„Du hast dir doch einen neuen „Macher“ engagiert! Wir wollen mal sehen, was er kann,“ erwiderte der Alte und wies mit der Peitsche auf Mottke.

„Was? Du willst so trocken weiterfahren? Was soll ich denn zu Mittag bereiten?“

„Du hast dir doch einen neuen „Macher“ engagiert! Wir wollen mal sehen, was er kann,“ erwiderte der Alte und wies mit der Peitsche auf Mottke.

„Was? Du willst so trocken weiterfahren? Was soll ich denn zu Mittag bereiten?“

(Fortsetzung folgt.)



Das Fremdenmädchen ist nicht mehr geächtet.

Wandlungen der Prostitution. — Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Das Mittelalter.

Am 1. Oktober tritt in Deutschland das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das auch in Danzig in Vorbereitung ist, in Kraft, das die Sonderstellung der Prostituierten als Menschen mildernden Manges aufhebt.

In geschichtlicher Zeit haben sich die Prostitution sich aus Tempelkult und religiösen Nachahmungen entwickelt. Neuere Forschung will in diesen Erscheinungen einen letzten Ueberrest der sexuellen Wahlfreiheit der Frau zur Zeit des Mutterrechts erblicken.

Die erste gesetzliche Regelung der Prostitution finden wir in der Gesetzgebung des Athensers Solon (640 v. Chr.). Die gesellschaftliche Stellung der Prostituierten gilt nicht so sehr ihrem Gewerbe als ihrer Herkunft aus dem verachteten Sklavenstande.

Das Sinnenleben war noch nicht durch falsche Moral veräppelt.

und Beziehungen zu Geliebten waren nicht anständig. Am Gegenfasse zu der in Hausalters- und Mutterpflichten aufgewachsenen, dumpf und abgeschlossenen dahinterlebenden Ehefrau war die Geliebte feingebildet, und geistreich, entzückt und beschränkt die höchstenstehenden Männer ihrer Zeit und erforschte ihre Liebhaber nach eigener Wahl.

In Rom, das die väterrechtliche Familie am ausgeprägtesten entwickelte, nahm die Prostitution ihren Ausgang von den Männerhäusern der Roms.

Der Staat wachte streng über die Regelmäßigkeit der Kinderzeugung, duldete aber daneben für den immer reicher, raffinierter und vererbter gewordenen Adel Bordelle, in denen Ausschweifungen und Verwilderungen grafierten.

Die Missetat des Christentums tat dann auch das Ihre, um die Prostitution wüßig in den Zumpf der Verachtung und Verkommenheit hinabzuführen.

Die Soldnerheere des Dreißigjährigen Krieges zogen ihren Dürrenrost unter Führung des „Aurenweibels“ hinter sich her. Hinter diesen Organisationsformen aber verbarg sich eine grenzenlose Verachtung der Dirne, der Schandfahle, Pranger, Ohrenabschneiden, öffentliches Auspeitschen, Ertränken und andere unmenliche Strafen ständig drohten.

Die Revolution der niederen und verfeinerten Prostitution aber leuchtete plötzlich ertötet das Menetekel der Syphilis.

Ihre Bekämpfung war damals primitiv; man wies die Kranken Dirnen einfach aus und ließ sie an den Landstraßen liegen. Andererseits wurden Reglementierung und Bordelle wesen immer strenger gehandhabt.

Die Goldnerheere des Dreißigjährigen Krieges zogen ihren Dürrenrost unter Führung des „Aurenweibels“ hinter sich her. Hinter diesen Organisationsformen aber verbarg sich eine grenzenlose Verachtung der Dirne, der Schandfahle, Pranger, Ohrenabschneiden, öffentliches Auspeitschen, Ertränken und andere unmenliche Strafen ständig drohten.

Die Revolution der niederen und verfeinerten Prostitution aber leuchtete plötzlich ertötet das Menetekel der Syphilis. Ihre Bekämpfung war damals primitiv; man wies die Kranken Dirnen einfach aus und ließ sie an den Landstraßen liegen.

Welcher ledige Mann von der „Keuschheitskommission“ mit einer Dirne betroffen ward, der wurde flugs mit ihr getraut.

Mit der französischen Revolution trat der dritte Stand, der Bürgerum, auf den Plan. Oberste Macht wurde das Volk und die Prostitution für alle Stände und Kreise nahm infolge der Proletarisierung breiter Schichten im Kapitalismus eine riesenhafte Ausdehnung ein.

abgesehen, ist die Prostitution eine soziale Erscheinung, die im nachweisbaren Zusammenhange mit dem Steigen und Fallen der Lebensmittelpreise, mit Erwerbslosigkeit und Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte steht.

Wir glauben auch an die endgültige Ausrottung dieser Menschheitsplage.

ein Stück Mittelalter besitzt.

Wieder Schwara.

Die Gefährtin.

Von Rainer Maria Rilke.

Wolle die Wandlung. O sei für die Flamme begeistert, dein sich ein Ding dir entzieht, das mit Verwandlungen prunkt;

Was sich ins Weichen verflücht, schon ist's des Erkarnte; wähnt es sich sicher im Schutze des unheimlichen Grans!

Neder ständliche Raum ist Kind oder Gutel von Trennung, den sie klanend durchschn. Und die verwandelte Daphne will, seit sie Lorbeern fühlt, daß du dich wandelst im Wind.

Wer sich als Quelle ergießt, den erkennt die Erkennung; und sie führt ihn entzückt durch das heiter Geschaffne, das mit Anfang oft schließt und mit Ende beginnt.

Das goldene sogenannte Eszerring, der die tragische Liebesgeschichte einer Königin symbolisiert, wird bei Christies in London öffentlich versteigert.

Die Englands Herrscherin zu gebrochenem Herzen har.

Das Liebespfand einer Königin unter dem Hammer.

Der Roman eines Ringes. — Der Günstling der Königin Elisabeth auf dem Schafott.

Der goldene sogenannte Eszerring, der die tragische Liebesgeschichte einer Königin symbolisiert, wird bei Christies in London öffentlich versteigert.

Elisabeth gab den Siegelring mit ihrem Bildnis Essex mit dem Versprechen, daß, welcher Verbrehen seine Feinde ihn auch beschuldigen möchten, oder welcher Verleumdungen er sich selbst gegen sie zu schulden kommen ließe, sie ihm immer verzeihen würde.

wenn er das Liebespfand an sie zurückgelangen ließe.

Die Kleinmütigkeit einer Freundin des Grafen trug die Schuld, daß er das Schafott besteigen mußte, und daß das Herz der Königin brach.

Das die Dinge einen so tragischen Verlauf nahmen, entsprang einer bösen Verleumdung von Umständen.

überließ sich hoffnungslos der Verzweiflung.

verweigerte jede Nahrung und die von den Ärzten verordnete Medizin und verbrachte Tage und Nächte auf dem Boden sitzend und mit stieren Augen auf die Diele starrend.

Nach den Ausführungen des Auktionskataloges ging der alte Ring des Grafen Essex als Erbe auf dessen Tochter, die Frances Devereux, über und vererbte sich von da an ununterbrochener Folge von der Mutter auf die Tochter.

Internationaler Förderung einer deutschen Forscherin.

L. Dr. Luise Charlotte Lammer, vom geophysikalischen Institut in Leipzig hat ein Stipendium des internationalen Akademikerinnenbundes erhalten, um ein Jahr lang in Australien meteorologische Forschungen treiben zu können.

Die kleine Manette.

Von Charles Follen.

Manette, die kleine, blonde Magd des Landwirts Fayard, besfreundete sich, obwohl sie jung und hübsch war, nicht allzu sehr mit den Burichen, sie wich ihnen sogar ziemlich aufstehend aus.

Pierre Fayard war vor nicht allzulanger Zeit zum Witwer geworden. Und obgleich er schon Vater zweier verheirateter Töchter und Großvater von sechs kräftigen pambadigen Enkeln war, und bereits ins sechzigste Jahr kam, kroch er trotzdem noch geradezu vor Lebenslust.

Manette, die ebenso fleißig und sorgsam in der Arbeit war, wie unbenignam, hartnäckig den nach Liebe Durstenden gegenüber, wäre in der Wirklichkeit schwer zu entbehren gewesen, und so befiel man sie denn im Dienste, obwohl ihr der Alte im stillen grockte und seine beiden Töchter, Berthe und Pauline, sie damit verdächtigten, daß sie ihren Vater einfangen will.

Manette wurde über die Rede der Puchotte nachdenklich und sie erkte unruhig über den Hof in die Wohnung.

Einige Morgens, nachdem sie die Milch gemolken hatte und die vollen Milchkannen auf beiden Armen ins Haus tragen wollte, verfielte ihr ein häßliches, rollhaartiges Mädchen den Weg und sprach höhnlich zu ihr:

Manette wurde über die Rede der Puchotte nachdenklich und sie erkte unruhig über den Hof in die Wohnung. Dieses garstige Geschöpf, dachte sie bei sich, würde nur Zwielracht und Verderben hierher bringen.

Und während sie voll Bangen nacharrückte, leuchtete vor ihr die Hoffnung auf.

Wie, wenn diese Puchotte gelogen hat? Ich muß es erfahren . . . und ich werde es auch sofort erfahren.

Ihr Gesicht war blutrot über die eigene Verwegenheit, als sie vor ihn hintrat:

„Ist das wahr, Herr, daß Sie wieder heiraten . . . und noch dazu diese . . . Puchotte?“

„Ich habe ihr noch kein bestimmtes Versprechen gegeben, aber ich leugne nicht, daß ich die Absicht habe, zu heiraten.“

Manette, die gar nicht fühlte, wie weit ihre Verwegenheit sie mit sich riß, schrie ärgerlich auf:

„Wenn Sie schon um jeden Preis eine Frau haben müssen, dann heiraten Sie wen immer, nur nicht dieses garstige Geschöpf!“

„Kann ich dafür, daß mich keine andere will? Sie allein hat nicht nein gesagt.“

„Wenn Sie wollen, werde ich Ihre Frau!“

Pierre wollte, vor Aufregung atternd, das Mädchen umarmen, dieses zog sich aber rasch zurück und die Hände nach rückwärts legend, fragte sie ihn:

„Ich werde die Ihre, ich bedinge mir aber aus, was ich von Ihnen zum Geschenk bekomme.“

„Geben Sie mir das schönste, was Sie jener Hexe versprochen haben. Bekomme ich die Hälfte des Gutes, die Papiere, die goldene Kette und den Schmuck Ihrer Frau?“

„Geben Sie mir das schönste!“

„Ich gebe es dir schriftlich. Metnetwegen können wir gleich morgen zum Notar gehen.“

„Nein, jetzt auf der Stelle.“

Einige Tage später trauerten Berthe und Pauline vor der Tür sitzend über die Dummheit ihres Vaters und sprachen voller Entrüstung über die Habgier der Manette.

Schmid, der Schlüssel des Wäschetastens und die Wertpapiere waren darin.

„Ich habe all das deshalb zum Weichen verlangt,“ erklärte Manette, „um es euch geben zu können. Für euren Vater und mich genügt das halbe Ertragnis des Gutes. Für mich verlange ich sonst nichts, als hier bleiben zu dürfen, um immer mit den lieben kleinen Fräulein beisammen sein zu können.“

Und kaum hatte sie ihre Worte beendet, rief sie davon, damit man ihr nicht danke. Sie ging ins Zimmer, wo der Alte sie mit heftiger Gemütsbewegung an sich drückte und küßte. Manette versuchte, zu Eis erstarrt, an die sechs kleinen Kinder zu denken, auch zu lächeln versuchte sie, aber das Köpfchen erstarrte auf ihren Lippen, die todtenflehend waren wie ihr Gesicht.

Sie schloß die Augen, als wollte sie sterben, und es schien ihr, als würde sie die Worte ihrer Mutter vernehmen, wie sie sterbend sprach: „Die Liebe ist eine schreckliche Sache.“
(Denisch von G r e t e K e n s e l d.)

Die Ehescheidungen gehen zurück.

Wo ist ihre Zahl am größten, wo am geringsten? — Wie lange dauerten die geschiedenen Ehen? — Ehescheidungsgründe.

Die Zahl der Ehescheidungen in Deutschland beläuft sich in den letzten Jahren auf jährlich über 35 000, das sind im Durchschnitt der letzten drei Jahre auf 100 000 Einwohner berechnet 63,9. Am größten war die Zahl der Ehescheidungen im Jahre 1921 mit 63,7, während die entsprechende Zahl für das letzte Vorkriegsjahr nur 27,9 beträgt. Seitdem geht die Zahl der geschiedenen Ehen langsam zurück. Am größten sind die Ehescheidungsansätze in den Großstädten, so vor allem in Berlin mit 109,8 für die beiden letzten Jahre, Hamburg (175,9), Bremen (112,2) und Lübeck (90,9). Die geringste Ehescheidungshäufigkeit finden wir in Posen und Westpreußen (19,7) und Oberfranken (18,2). Nach den Reichsteilen des Statistischen Reichsamts werden die meisten Ehen nach 1- bis 10-jähriger Dauer geschieden, nämlich 63,3 Prozent; nach 10- bis 20-jähriger Dauer 25,1 Prozent, nach 20- bis 30-jähriger Dauer 6,1 Prozent, nach noch längerer Dauer 4,9 Prozent und nach weniger als einjähriger Dauer 0,6 Prozent.

Vor dem Kriege war der häufigste Grund Ehebruch, heute: Verletzung der ehelichen Pflichten und eheloses Verhalten. Ein Vergleich mit dem Zustande jetzt, das Frankreich, Japan und die Vereinigten Staaten Deutschland in der Ehescheidungshäufigkeit übertrifft, während das Land der

geringsten Ehescheidungen England ist. Das Land, in dem die meisten Ehen geschieden werden, sind die Vereinigten Staaten, wo 1924 152,3 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner kamen; hier war die Zahl der Ehescheidungen schon während des Krieges sehr groß (111), fast ebenso groß wie in Japan (110), wo inzwischen aber die Zahl der geschiedenen Ehen auf rund 88 zurückgegangen ist. In Frankreich dagegen ist die Zahl der Ehescheidungen von 37,3 vor dem Kriege auf über 80 gestiegen. In England schwankt heute die Ehescheidungsrate zwischen 5 und 9, während sie in den letzten Friedensjahren nur 1,0 betrug.
Dr. J. W.

Der Opernstär als Schönheitsdoktor.

Nur in der Ehe Pech.

Aus Paris wird, auf dem Wege der Gerichtsberichterstattung, gemeldet: „Die vierde Kammer hat die Ehescheidung des Malgolds der Großen Oper Lucien Muratore und seiner Frau, Yna Cavallieri, ausgesprochen. Das Urteil wurde auf Antrag der Klägerin und zu ihren Gunsten gefällt.“ — Yna Cavallieri — der melodische Name weckt gerade in Deutschland mancherlei Erinnerungen, und man braucht noch kein weißhaariger Greis zu sein, um sich der Triumphe zu erinnern, die seine Trägerin in den großen deutschen Städten einst errang. Ein entzückendes, glühendes Persönchen, von reizendem, zierlichem Wuchs, nahm sie nicht minder durch ihre äußere Erscheinung, die auch von deutschen Malern im Bild festgehalten wurde, wie durch den Wohlklang ihrer Stimme ein. In Neapel sollte ihre Wege gestanden haben, und sie war musikalisch bis in die kleinsten Fingerringen.

Im Gegensatz zu ihrer Kollegin vom Variété, der „schönen Diéto“, die auf ihre alten Tage würde geworden zu sein scheint, umfäumten ihren Weg von einer Stätte leichter Kunst zur anderen niemals Skandal und Sensationen. Sie ging dann zur Oper über und hier, im ernsteren Genre, blieb der Erfolg ihr treu. Und als ihre Melodie ursprüngliche Frische einbüßte, was ja bei Töchtern ihrer Heimat früh einzutreten pflegt, sagte sie der Bühne Lebewohl und eröffnete in Paris ein Schönheitsinstitut, das starken Zuspruch fand. Auch schriftstellerisch trat sie hervor, um in Ergänzung ihrer praktischen Vorkurse, zu veröffentlichen, wie sie selbst ihre Schönheit und ihre jugendliche Gestalt gepflegt habe. Und nun trugen Toilettenwasser, Salben und Puder ihren Namen auf einem neuen Gebiet ins Publikum, fand ihr Beispiel viel Nachahmung. In der Ehe scheint freilich das Geschick der „kleinen Cavallieri“ nicht ganz so hold gewesen zu sein.

Holz Möbel sind unpraktisch.

Eiserne Möbel — der letzte Schrei.

In Paris wird neuerdings für eiserne Möbel Propaganda gemacht. In Zukunft, so wird behauptet, wird man nur noch eiserne Möbel verwenden. Die alten ehrwürdigen bretonischen Eichenholzbetten gehören der Vergangenheit an. Man kann sie heute in Ruinen bewundern. Aber auch breite Empire-Betten aus Mahagoni, die vor dem Kriege jedes Hotelzimmer im lateinischen Viertel schmückten, findet man heute nurmehr auf den Straßen vor Antiquitätenläden. Man kauft sie, wenn man sentimental und unpraktisch ist. Die „neue Wärme“ (der Zentralheizung), die für Holz Möbel den Ruin bedeutet, hat die Eisenmöbel geschaffen. Zuerst entstand das eiserne Bett, dann kam der eiserne Stuhl, den man vor kurzem nur in Kaffeehäusern sah; jetzt wird aber der eiserne Stuhl auch in Privatwohnungen eingeführt und verdrängt den Holzstuhl mit Lederauflage.

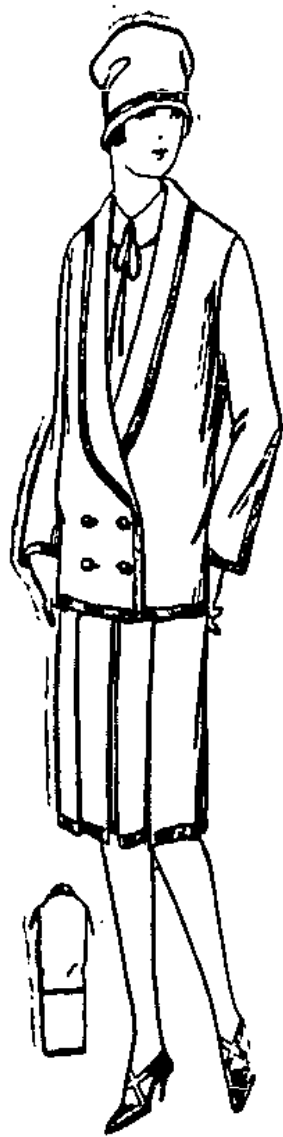
Zwei Pariser Fachleute der Innenausschmückung, Rubmann und Pierre Chateau, haben eine Reihe neuerer Möbeltypen geschaffen, die die Einflüsse der Zentralheizungswärme gut überleben sollen. Einige Teile der neuen Möbel werden aus Holz hergestellt, während die wichtigsten Bestandteile aus Eisen sind. Ein Möbelstück dieser modernsten Art stellt einen kombinierten Toiletten- und Schreibtisch dar. Der neue Möbeltyp weist ausschließlich gerade Linien und rechte Winkel auf. Für Kleider gibt es blinkende Metallchränke, und als Stuhl dient ein vernickeltes Möbelstück.

Freiwillige vor!

Eine Frau für den Bruder des Mikado gesucht!

Fünfundzwanzig Jahre zählt der Prinz Schichibu von Japan, des Mikado jüngerer Bruder, der jetzt eine Braut sucht. Genauer wäre es, zu sagen, daß eine Braut für ihn durch seine Familie und die obersten Würdenträger des Hofes gesucht wird. Denn es ist ein altes Herkommen, daß ein japanischer Prinz die Braut nimmt, die man für ihn bestimmt hat. Erst in zwei Jahren wird, wegen der Trauer um den verstorbenen Mikado, die Heirat des Prinzen Schichibu stattfinden können. Doch schon haben die berufenen Persönlichkeiten in aller Stille begonnen, sich unter den Töchtern des Landes umzusehen, die von so „vornehmer Geburt“ und ausreichender körperlicher Schönheit wären, daß sie es verdienen, in den Schoß der kaiserlichen Familie aufgenommen zu werden.

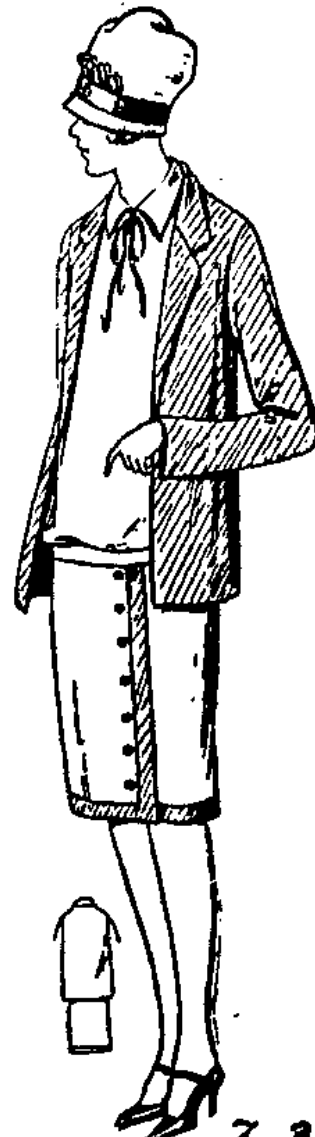
Für den Herbst.



3355

Das Complet für den Herbst erfordert die Zusammenstellung eines hellen Übergangskleides mit einer farblich passenden Jacke aus Wolstoff, die aus vor herbstlicher Kühle so schön vermag. An den gezeigten Modellen (3403, 3405 und 3408) liegt der neuartige Charakter in der Verschiedenartigkeit der Gewebe, der sogenannten Compojestoffe und der Farben. Ist sind zwei und mehr Nuancen in harmonischer Weise zusammengestellt. Farblicher Reichtum kann hiermit ausgezeichnete Erfolge erzielen. Das gemusterte oder einfarbige Kleid aus Crepe de Chine, Foulard, Colonne oder Crepe satin, häufig ärmellos, mit Rumber oder in schlichter Mäusenform gearbeitet, zeigt meistens zum Ton der Jacke passenden Mäusenbesatz, der die Zusammengehörigkeit von Kleid und Jacke betont. Letztere verschlüsselt und in Salkoform, ist besonders schmalen Figuren zu empfehlen. Das Kostüm ist neuerdings wieder modern geworden, und zwar bevorzugt man an ihm ebenfalls die kurze Jacke, die praktisch und in ihrer knappen Form

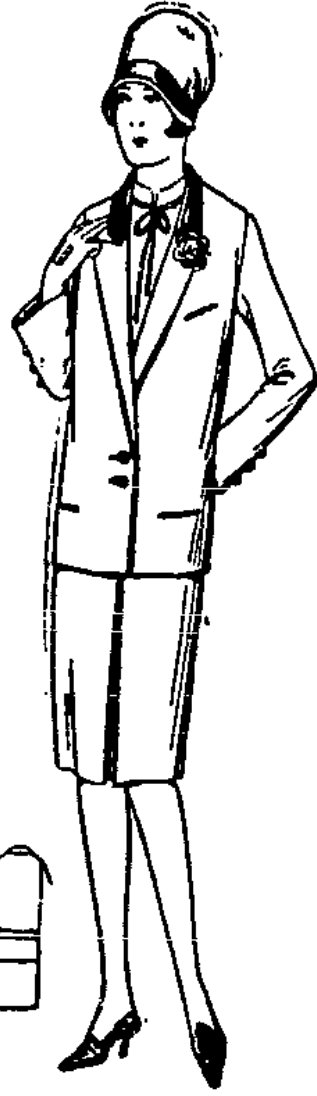
besonders Kleidung und jugendlich ist. Man verwendet Compojestoffe in einfarbig und variiert, auch variiert: Phantastische Wolstoffe, vielfach auch Kascha in grau oder Naturfarbe, sowie Woltrips in dunkelblau und schwarz. Die Formen sind sehr verschieden. Häufig sieht man Gürteljacken und gerade Jacken mit Schal- oder Reversragen. Rragen mit Samtbefleidung und Treppeneinfassung an den Rändern bilden immer eine beliebte Ausstattung. Die Röcke sind meistens durch Falten erweitert. Sehr elegant ist das Kostüm aus Kascha (3533), an dem der gute Sitz durch schneidergemäße Verarbeitung erzielt ist. Eine helle Bluse aus Walschleide oder Crepe de Chine, in schlichter Jumperform, vervollständigt den stillen Straßenanzug. Der Seidenthal, der im Sommer fast völlig verschwunden war, wird im Herbst wieder viel zu sehen sein. Er gibt, flaut um den Hals gebunden, dem Anzug eine feine Note. Auch die Aufsteckblume, die sich der Jahreszeit anpassen muß, erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit.
D. Dr.



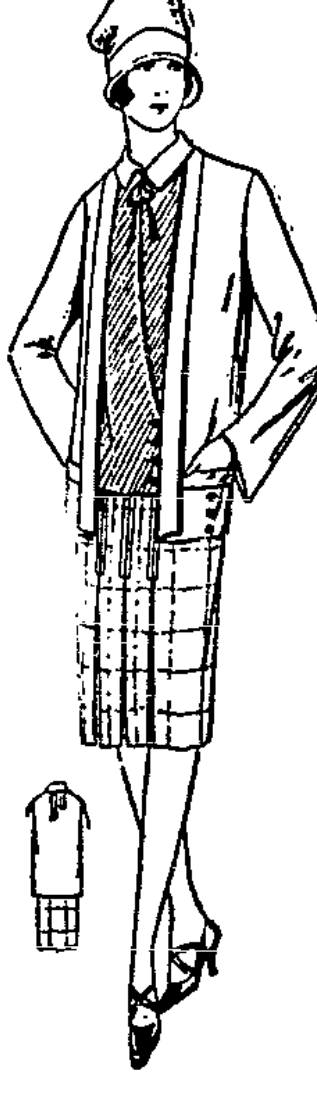
3408



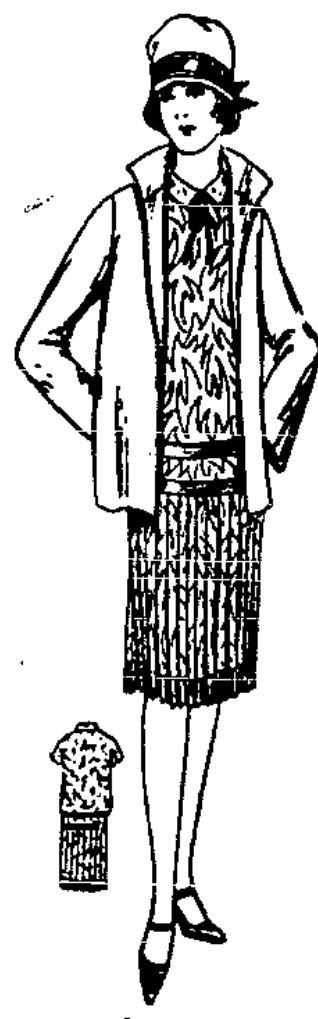
33532



33533



3403



3405

Schnittmuster
sind bei der
Tiema Lyon
Zapfengasse 61
verfügbar

J 3535. Übergangskleid aus grün-grün-variierendem Wolstoff. Sämtliche Kanten sind mit Treffe in gleichem Ton eingefasst. Klebfamer Schalragen. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48. Preis 95 Pf.

J 3532. Herbstkostüm aus Compojestoff in rehrbraunen Tönen mit sandfarbenerem Karomuster. Der variierte Stoff bildet an der Jacke den Besatz. Wapete Taschen. Gürtel mit Schnallenschluß. Lyon-Schnitt für 42, 44, 46 und 48. Preis 95 Pf.

J 3533. Herbstliches Kostüm aus sandfarbener Kascha mit rückwärts aufliegendem Gürtelteil. Der Rragen zeigt Samtbefleidung. Den Rock erweitern vorn Gegenfalten. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48. Preis 95 Pf.

J 3405. Jugendliches Ensemble, bestehend aus blau-weiß gemustertem Foulardkleid und kurzem, verschlüsslosem Jäckchen. Am Kleid Aufpuß von dunkler

getönten Mäuden. Blüffecord. Das Jäckchen zeigt einen hochstehenden Rragen. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 48. Preis 95 Pf.

J 3403. Complet aus Colonne. Zu dem grünvariierendem Rock gehören ein graues Jäckchen und grüner Jumper. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 er-

hältlich. Preis 95 Pf.

ist in kurzer, verschlüssloser Form gehalten. Am Kleid Mäuden und Knöpfe in dunklerem Rosa. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

Frauen an die Front!

Das weibliche Element in der Pariser Stadtverwaltung.

Vor einigen Wochen wurde ein Wettbewerb um die Anstellung von Unterbeamten, sogenannten „Commis“ — von der Seine-Präfektur in Paris ausgeschrieben. Das Ergebnis liegt nunmehr vor. Von den Bewerbern sind 47 ausgewählt worden, und zwar 38 männliche und 9 weibliche. Die im Rang höchsten fünf Stellen fallen alle fünf Frauen zu, so daß man dort nächstens nicht mehr von einem „Sanft Bürokratie“, sondern von einer „Santa Bürokratie“ zu sprechen haben wird.

Das Strohkleid die neueste Mode.

Die Inhaberin eines der ersten Pariser Modehäuser kündigt als Neuestes Kleider aus Stroh an. Man wird aus Stroh einen Faden herstellen, der mit Nusseln verweben wird. Aus dem gleichen Gewebe in einer ganz dünnen, schleierartigen Form mit wechselläufigen Winkeln sollen lange Handschuhe, bis zum Oberarm reichend, hergestellt werden. Schließlich wird prophezeit, daß ähnliche schleierartige Gewebe unter Verwendung von glänzenden Strohfäden in Form von Hosen als Ersatz zugleich des Rockes und der Strümpfe auf den Markt kommen werden.

Exprobt und bewährt!

Ein Reinigungsmittel für Schuhe in brauner oder gelber Farbe sind Bananenschalen, die man zum Wischen des Leders verwendet.

Das Auftreten von Mäusen in Vorratsräumen kann man verhindern, ohne Gift auszustreuen, indem man alte Lappen mit reinem Terpentin ausgießt trinkt und die Ecken und Winkel damit auslegt. Der ausströmende Geruch wirkt abschreckend auf die Mäuse. Doch ist es notwendig, die Lappen alle Woche neu zu tränken.

Alte Kragen, aus denen man die Stärke auswäscht, dienen als bequeme Auslappen für Türklinen und Wasserhähne.

Obstflecke an den Händen verschwinden leicht, wenn man sie mit einzu mit Essig angefeuchteten Brotkruste abreibt, oder die Hände mit Schmalz einreibt und sie dann mit Wasser und Seife abwäscht.

Bei Halsschmerzen wende man eine Lösung von ein Teil Borax und zwei Teile Soda oder Glyzerin an.

Schubwäse, die hart und brüchig geworden ist, wird durch Einweichen von einigen Tropfen Terpentin wieder weich und gebrauchsfähig.

Grünspan verschwindet von Kupfer- und Messinggegenständen durch eine Abwäsung mit verdünntem Salmiakgeist. Danach werden die Gegenstände mit Kreide gebüßt.

Angesetzte Eier laufen beim Kochen nicht aus, wenn man dem Wasser einen Teelöffel Essig beigibt. Die innere weiße Haut darf allerdings nicht verletzt sein.

Räse erhält man frisch, wenn man ihn in einen Seinenlappen wickelt, den man in Essig getaucht und gut ausgegungen hat.

Gegen Sodbrennen (überschüssige Magensäure) wendet man doppelkohlensaures Natron an. Auch Sauerkraut, Salzwasser oder eine Messerspitze Kochsalz sind von gutem Erfolg.

Mares Aussehen bei gläsernen Gegenständen erzielt man, wenn man dem Spülwasser etwas Essig zuzusetzt.

Der Honolulu-Flug geglückt.

Zwei Flieger vermißt. - Heute Rom-Flug. - Die Deutschen geben die Hoffnung nicht auf.

Der Honoluluflug ist bereits achtern beendet. Das Flugzeug „Woolaroc“ überflog Honolulu achtern um 12.09 Uhr nachmittags, landete um 12.28 Uhr und gewann damit den ersten von Dole ausgesetzten Preis im Honolulu-Wettbewerb. Der gewonnene erste Preis beträgt 25 000 Dollars. Die Marinestation in San Francisco meldet achtern um 7 Uhr morgens (pazifischer Zeit), daß das Flugzeug „Woolaroc“, das achtern in Oakland (Kalifornien) zum Flug nach Hawaii aufgestiegen war, 1800 Meilen zurückgelegt habe. An Bord des Flugzeuges sei alles in Ordnung. 13.20 Uhr aus Honolulu wurde berichtet, daß das Flugzeug „Woolaroc“ in der Nähe Honolulu gelandet wurde.

Das am Freitag Oakland-Honolulu teilnehmende Flugzeug „Alba“ ist um 10.50 Uhr morgens 190 Meilen von Honolulu entfernt gelichtet worden.

Ueber den Honoluluflug wird weiter berichtet: Das Flugzeug „Alba“ ist, landete. Die Flugzeit betrug 26 Stunden 17 Minuten 20 Sekunden.

Die beiden Flugzeuge „Golden Eagle“ und „Mik Doran“, die sich an dem Honoluluflug beteiligen wollten, sind in Honolulu nicht eingetroffen. Sämtliche Schiffe wurden bruchlos benachrichtigt, daß den beiden Fliegern anscheinend der Betriebsstoff ausgegangen ist, so daß sie auf das Meer niedergehen müßten. Die Schiffe werden eruchtet, sofort Ausschau zu halten. Die Marinekommandos in Honolulu und in San Francisco sind mit der Organisation weiterer Nachforschungen nach den Vermissten beschäftigt.

Das letzte, wie gemeldet, glücklich gelandete Flugzeug „Alba“ hat für den Flug nach den vorläufigen Berechnungen 28 Stunden 16 Minuten gebraucht.

Der Romflieger startet heute.

Die Amerikaner wollen noch einmal über den Ocean.

Der Abflug des Flugzeuges „Old Glory“ von Roosevelt ist auf Donnerstag nachmittags 5 Uhr verschoben worden, da sich bei dem letzten Probeflug achtern die Maschinen des Flugzeuges erhitzten, was eine mehrstündige Ausbesserung erfordern wird. Ueber den Flug äußerten sich die Piloten Vertand und Hill, daß der Weg über Gattax, St. Johns, Bordeaux und dann direkt nach Rom gehen werde. Der Weg sei über mehrere Dampferlinien gelegt worden, um eine Verständigung zu ermöglichen. Die gesamte Flugstrecke werde etwa 4000 Meilen, davon 2500 Meilen über Wasser, betragen, die Flugdauer schätze man auf 45 bis 50 Stunden. Man beabsichtigt, mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 100 Meilen zu fliegen und zunächst eine Höhe von 500 bis 1000 Fuß einzuhalten. Nach der Gewichtabnahme durch den Gasolinverbrauch werde man größere Höhen nehmen und Frankreich in einer Höhe von 10 000 Fuß überfliegen. Die „Old Glory“ ist ein einmotoriger Koffereindecker.

Königliche läßt den Propeller verändern.

Um die Maschine leistungsfähiger zu machen.

Da an dem Propeller der „Germania“ noch Änderungen vorgenommen werden, von denen sich Königliche eine erhöhte Leistungsfähigkeit seines Flugzeuges verspricht, ist er Mittwoch nachmittags nicht mehr aufgestiegen. Unter den vielen Telegrammen an den Flieger befindet sich auch eine Depesche der Fliegerin Teba Rajce aus New York, in der sie Königliche zu seinem Oceanflug Glück wünscht. Königliche studiert eifrig die Wetterkarte und hat sich auch eingehend mit verschiedenen Wetterexperten besprochen, da er keineswegs gesonnen ist, einen Start zu unternehmen, der auf Wahrscheinlichkeit hinausläuft. Als Vorbunker haben sich zahlreiche Bewerber gemeldet, ein Zeichen, daß es in Deutschland auch auf diesem Posten nicht an wagemutigen Männern fehlt.

Mittwoch nachmittags ist auf dem Kölner Flughafen in Begleitung von Kölner Zeitungen der bekannte Missionspater Schulte im Hof eingetroffen, der bekanntlich als erster ein Flugzeug für Missionszwecke benutzte. Schulte kam von Delfau, hatte den dortigen Probeflug beobachtet und besichtigte in Köln eingehend die „Germania“.

Man küßt in Delfau weiter.

Der Start wird nicht überholt.

Das Ergebnis der Delfauer Vergleichen am Dienstag über die Wiederholung des Oceanfluges ist vereinzelt so ausgefallen, als hätten die Junkerswerke auf einen neuen Versuch überhaupt verzichtet. Wie das Volksbüro von einer Junkers naheliegender Seite erfährt, trifft diese Auffassung aber nicht zu. Das Projekt des Oceanfluges wird von den Junkerswerken auch weiterhin betrieben, allerdings nicht mit irgendwelcher Notordüberstützung, sondern mit der ruhigen Sachlichkeit und Ueberlegung, die auch, wie in der Presse anerkannt wurde, den Vorbereitungen des ersten Versuches zugrunde lag.

In diesem Zusammenhang wird übrigens auch die Darstellung als falsch bezeichnet, wonach der Start am Sonntag

überholt und nur aus Prekäregründen erfolgt sei, obgleich die Wettermeldungen ausdrücklich abgeraten hätten. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß die Hamburger Securarie, ebenso wie die anderen beratenden Meteorologen die Wetterlage am Sonntag als besonders günstig dargestellt haben. Entscheidend war dabei daß man den Flugzeugen, wenn sie die verabredete Nordroute über die Ortnes-Inseln wählen, auf dem größten Teil des Weges nach Amerika günstiges Wetter und sogar Rückenwind vorauslaute. Auf der Nordsee fanden die Maschinen dann aber so außerordentlich schlechtes Wetter, daß es ihnen unmöglich war, überhaupt bis zur Nordroute durchzudringen. Diese Tatsache bestimmte das Schicksal des Fluges.

Was geschieht mit der Amerikaflugpost?

Die der „Europa“ mitgegebene Post ist von dem Beileitflugzeug G 31 nach Delfau zurückgebracht worden. Sowohl die der „Europa“ wie die der „Bremen“ zur Beförderung übergebenen Postsendungen ruhen im Trepp des Delfauer Postamts. Ueber das weitere Schicksal dieser Sendungen trifft das Reichspostministerium die endgültige Entscheidung, und zwar erst dann, wenn die Verhandlungen über den Zeitpunkt eines neuen Startes der Junkerspiloten abgeschlossen sein werden. Führen diese Verhandlungen zu dem Ergebnis, daß in nächster Zeit von neuem geflogen wird, dann werden diese Sendungen, wie ursprünglich vorgesehen, auf dem Luftwege befördert werden, im anderen Falle wird voraussichtlich die Aufgabe an die Abnehmer erfolgen, falls diese nicht bestimmen, daß die Beförderung auf dem Seewege geschieht.

Deutscher Dank an Amerika.

Die deutsche Botschaft in Washington übermittelte dem Staatsdepartement und anderen beteiligten Behörden den aufrichtigen Dank der deutschen Regierung für die weitgehende Unterstützung der deutschen Flieger durch Uebermittlung der Wetterberichte, der Marinestation War Harbor, sowie die Bereitstellung der amerikanischen Flugplätze für die Landung. Der Botschaft wurde die Versicherung gegeben, daß sie auf die gleiche Unterstützung und Zusammenarbeit auch fernerhin rechnen könne, für den Fall, daß die deutschen Flieger sich für einen erneuten Versuch entscheiden sollten.

Deutschland auf dem Gordon-Bennett-Wettbewerb.

Abreise der Teilnehmer.

Die deutschen Teilnehmer an dem Gordon-Bennett-Wettbewerb, das dieses Jahr in Amerika ausgetragen wird, und an welchem Deutschland jetzt zum erstenmal nach dem Kriege wieder teilnimmt, haben ihre Abreise nach Amerika angetreten. Die deutschen Ballonführer Paul und Dr. Halben sind an Bord der „Resolute“ nach Amerika abgereist, während Eimermacher mit dem deutschen Dampfer „Sierra Ventana“ abgereist ist. Die Hamburger Luftfahrervereine veranstalteten zu Ehren der Abreisenden einen Abschiedsabend.

Kriminalpolizei unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Ein spanisches „Foll“.

Reisende, die aus Spanien zurückkehren, berichten, daß die spanische Regierung in jüngster Zeit das Pressegesetz im verschärften Grade anwende, indem sie unnahezu alle Nachrichten unterdrücke, die von Verbrechen und Vergehen handeln. Es ist unbedingt verboten, über Diebstähle und Raubzüge, die in den verschiedenen Teilen des Landes geschehen, in der Öffentlichkeit zu berichten. Die Behörde ist der Ansicht, daß, solange die Verbrecher nicht gefast und hinter Schloß und Riegel gebracht sind, absolutes Schweigen von der Presse zu beobachten ist.

Beispielsweise wurde auch ferner spanischen Zeitung gestattet, über Sacco und Vanzetti auch nur eine Zeile zu bringen. Ein sozialistisches Blatt, das kürzlich über die Verurteilung italienischer Kommunisten mittels eines amerikanischen Gerichtshofs berichtete, wurde für vier Wochen verboten und gleichzeitig an die gesamte Presse eine Warnung erlassen, mit dem Hinweis, daß jedes Blatt, das auf diesen Fall eingehe, Gefahr laufe, für immer verboten zu werden.

Vor dem Bild des toten Mannes vergiftet.

Ein tragisches Ende nahm ein jungverheiratetes Leipziger Ehepaar. Vor einigen Tagen starb plötzlich der junge Ehemann. Da die Frau die Trennung nicht überwinden konnte, beschloß sie, aus dem Leben zu scheiden. Auf einem Tisch stellte sie das Bild ihres toten Gatten auf, schmückte es mit Blumen und schrieb folgende Abschiedsworte: „Wir waren so glücklich, habt Erbarmen mit uns!“ Dann öffnete sie den Gasfaß. Als die Hausbewohner die Feuerwehr benachrichtigten, war es bereits zu spät. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Das Doppelleben eines Bankdirektors.

Ein zweiter Angerklein. - Die Tat Sauerbiers. - In der Hand von Erpressern.

Ueber die von uns bereits gemeldete Schreckensstat des Bankdirektors Sauerbier von der Deutschen Bank in Kattbor, die in gewisser Hinsicht an die Affäre Angerklein erinnert, werden inzwischen noch Einzelheiten bekannt, die vor allem die Motive der Familientragödie in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen. Direktor Sauerbier hat nämlich in mehreren an Geschäftsfreunde hinterlassenen Briefen mitgeteilt, daß sein Entschluß, seine ganze Familie und sich selbst zu ermorden, in keinem Zusammenhang mit seiner plötzlichen Entlassung aus der Bank steht.

Es hat sich herausgestellt, daß sich Sauerbier wegen einiger Verfehlungen, die ziemlich weit zurückliegen, während in Erpresserhänden befand und gezwungen war, ein Doppelleben zu führen, das ihn schließlich seelisch und körperlich ruinierte. Hierdurch kam es auch, daß Sauerbier, der ständig eine gesellschaftliche Bemerkung vor Augen sah, seiner Arbeit in der Bank nicht mehr in der erforderlichen Weise nachkam, seine Pflichten vernachlässigte und schließlich Verluste der Bank verursachte, die zu seiner Entlassung führten. Bei Sauerbier hat anscheinend der Plan, seinem qualvollen Doppelleben ein Ende zu machen und seiner Familie die Schande zu ersparen, schon lange bestanden. Seine Entlassung aus der Bank gab nur den letzten Anlaß zur Ausführung der Tat, die in der Nacht zum Montag geschah.

Es muß, nach dem verwirklichten Zustand der Wohnung zu urteilen, zwischen dem Vater und seinen Opfern ein entsetzlicher Kampf stattgefunden haben. Als bald nach diesen Entdeckungen die Polizei am Tatort eintraf, lief die Nachricht ein, daß man Direktor Sauerbier auf der Landstraße nach Stulzmitz in seinem verbrannten Auto als verfohlte Leiche gefunden hatte. Er hatte das Auto gegen einen Baum gefahren, es angezündet und sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Ermittlungen der Polizei suchen vor allem festzustellen, wer die Erpresser sind, die den Bankdirektor in den Tod brachten und das schreckliche Familiendrama verursachten.

In dem Fall des Direktors Sauerbier von der Deutschen Bank, Zweigstelle Kattbor, teilt die Deutsche Bank folgendes mit: Nach einem an die Bank gerichteten Abschiedsbriefchen ist der Verstorbenen aus Anlaß einer auf außerordentlichem Gebiete liegenden Vernehmung Erpressern in die Hände gefallen, die ihn seit Jahren unter Drohungen ausbeuteten. Der Verstorbenen hat die Bank ausdrücklich ermächtigt, von dieser seiner Erklärung Gebrauch zu machen. Geschäftsfreunden hat er geschrieben, „daß die Bank mit seinem Unglück nichts zu tun habe.“ Uneherrliche Handlungen und insbesondere Veruntreinigungen oder Angriffe von Devots liegen nicht vor.

Bluttransfusion gegen Schlangenbiß.

Die Mutter gab 400 Gramm Blut.

Die „Schwedische Verzeitung“ berichtet von einem interessanten Fall von Bluttransfusion als Mittel gegen den Biß einer giftigen Schlange. Ein sechsjähriger Knabe wurde von einer Kreuzotter im Bein gebissen und eine Stunde später in hoffnungslosem Zustand in das Akademische Krankenhaus von Uppsala gebracht. Als alle angewandten Mittel versagten, wurden von der Mutter des Knaben 400 Gramm Blut entnommen, mit 30 Kubikzentimeter zweiprozentiger Natriumhypophosphat-Lösung vermischt und dem Knaben zugeführt. Bereits während der Transfusion änderte sich der Zustand des Patienten zusehends; der Knabe reagierte durch Atmewegbewegungen gegen den Eingriff, antwortete auf die Fragen der Mutter und klagte nur über Schmerzen im Bein. Nach kurzer Zeit war das Kind völlig genesen.

Professor Boronoff und die Schafzucht.

Praktische Verwertung der Experimente.

Die bekannten Sernalexperimente Prof. Boronoffs (Paris) an jungen Schafböcken in Algerien, die bei den Tieren ein äußerst intensives Wachstum der Wolle und eine vermehrte Fettablagerung hervorriefen (es handelt sich um die Transplantation einer dritten Hode), haben das sowjetrussische Landwirtschaftskommissariat veranlaßt, die Verwertung dieser Entdeckungen für die russische Schafzucht nachzuprüfen. Sowohl das Landwirtschaftskommissariat wie auch die Verwaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften haben dem Moskauer Institut für experimentelle Endokrinologie (Drüsenforschung) Geldmittel zur Durchführung weiterer Experimente angewiesen; diese sollen in einigen Mustervirchenschaften im nördlichen Kaukasus, im Schwarzerbegebiet und in den Dreibrücker Steppen vorgenommen werden. Man verspricht sich in der Folge eine beträchtliche Hebung der Rohstofflieferung für die russische Textilindustrie.

Briefe, die sie nicht erreichten.

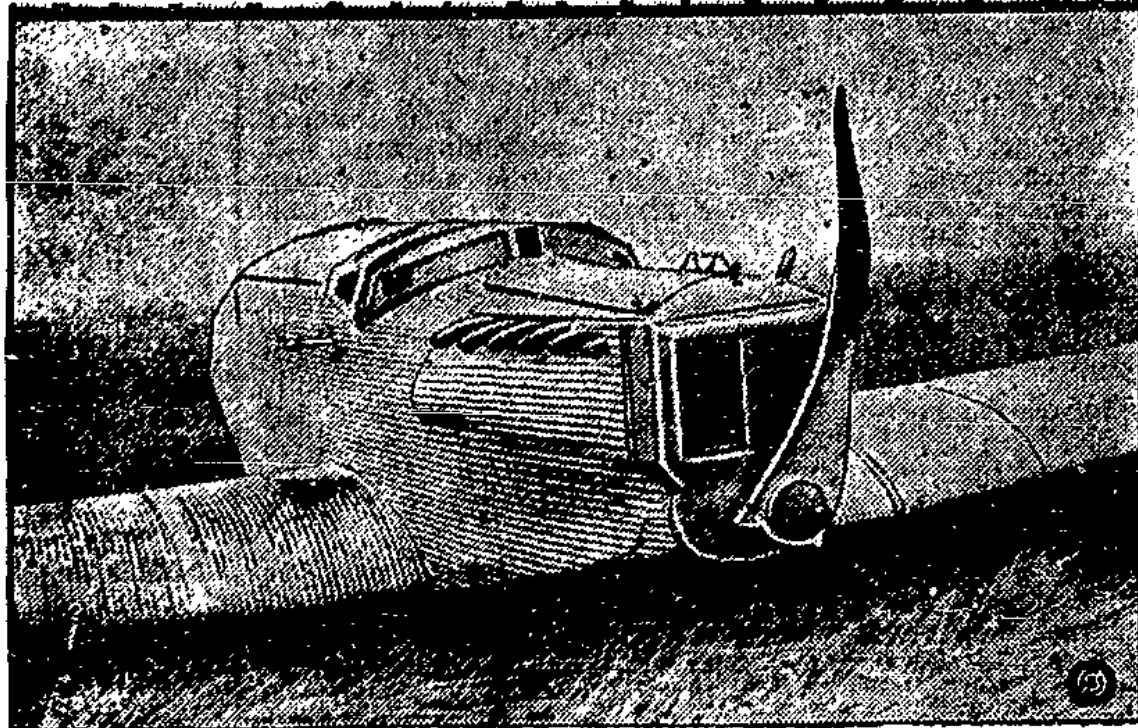
Wieviele hundert uneröffnete Briefe aus der napoleonischen Zeit gefunden.

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wurden mehrere hundert uneröffnete Briefe aus der napoleonischen Zeit aufgefunden, die bestimmt für Angehörige der Armeen in Deutschland, Italien und Frankreich, den Adressaten im Kriegszustand nicht hatten zugestellt werden können. Die Briefe werden manches historisch und kulturhistorisch interessante enthalten. Sie sollen demnächst geöffnet und veröffentlicht werden.



Die tapferen Mannschaft der „Bremen“.

Flugzeugführer Fritz Looße. Freiherr von Hünefeld. Hauptmann a. D. Hermann Köhl.



Die Trümmer der „Europa“.

Unser Bild zeigt die „Europa“ nach ihrer Landung in Bremen.

Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. August 1927 in Danziger Gulden.

Metallbestand (Bestand an kurzfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2.532.809, darunter (Goldmünzen 1926) und Danziger Metallgeld 2.523.249, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 17.090.025, Bestand an bedienungsfähigen Wechseln 19.486.604, Bestand an sonstigen Wechseln 37.730, Bestand an Lombardforderungen 427.968, Bestand an Valuten 29.845.659, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 1.504.480, Bestand an sonstigen Forderungen mit Rückzahlungstermin 57.675.

Passiva: Grundkapital 7.500.000, Reservefonds 2.849.542, Betrag der umlaufenden Noten 34.602.920, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 3.039.946, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 1.914.255, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 311.927, c) private Guthaben 772.235, Verbindlichkeiten mit Rückzahlungstermin 57.675, sonstige Passiva 25.996.986, darunter Verbindlichkeiten in fremder Währung 24.419.461.

Dieser Ausweis zeigt gegen Ultimo Juli eine Abnahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 1.246.204 Gulden. Im Zusammenhang damit sowie infolge der nach dem Ultimo eingetretenen Verschlechterung ist der Umlauf an Noten und Barzahlungen um 2.773.140 Gulden zurückgegangen, während sich die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 925.820 Gulden erhöht haben. Die Zunahme der täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England um 2,9 Millionen Gulden und insbesondere der Valuten um 16 Millionen Gulden einerseits sowie die Zunahme der Verbindlichkeiten in fremder Währung um 19,2 Millionen Gulden andererseits hängt hauptsächlich damit zusammen, daß der Erlös der 6 1/2prozentigen Dollaranleihe des Hafenausbaues, dessen Verwaltung der Bank von Danzig übertragen ist, dem Devisenbestand der Bank von Danzig zugeflossen ist.

Die gesetzliche Rückdeckung des Notenumlaufes nach Aufhebung der Treuhänderguthaben beträgt 40 Prozent, die Rückdeckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 63,6 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufes auf 103,6 Prozent beläuft.

Einführung eines Maximalzolltarifs in Polen.

Im polnischen Gesetz- und Verordnungsblatt erscheint, wie schon gemeldet, in den nächsten Tagen die bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommene Verordnung der Minister für Finanzen, Handel und Industrie sowie für Landwirtschaft für die Einführung des Maximalzolltarifs für Polen. Dieser zweite Zolltarif liegt in seinen Zollsätzen durchschnittlich 100 Prozent über dem autonomen polnischen Zolltarif für normale Güter. Er soll nur auf Waren angewandt werden, die aus Ländern kommen, die keinen Handelsvertrag mit Polen haben und auch dann nur, wenn diese Länder polnische Waren ungünstiger als andere behandeln oder eine Politik der Exportprämie betreiben. Für eine Anzahl von Waren, die im autonomen Zolltarif zollfrei bleiben, werden im Maximalzolltarif Zollsätze eingeführt, so z. B. für Roggen, Gerste und Hafer 6 Bloth, für Mais 4 Bloth per 100 Kilogramm, für Kleinvieh 15 Bloth per Stück usw.

Der Maximalzolltarif soll aber erst vier Monate nach seinem Erscheinen in Kraft treten. Man wird darin wohl eine gewisse Rücksichtnahme auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland sehen dürfen. Die bisherigen Kampfzölle werden in dem Maximalzolltarif systematisiert und für einzelne Positionen noch ergänzt.

Freigabe beschlagnahmter deutscher Wertpapiere in Estland.

Die bei Kriegsbeginn von Rußland beschlagnahmten deutschen Wertpapiere sind — soweit es sich um estnische Interessen handelt — beim Abschluß des estnisch-russischen Friedensvertrages an Estland gefallen. Dort hat nun auf Grund deutscher Vermittlungen die Regierung einen Gesuchentwurf vorgelegt, der die Freigabe vorstelt. Dabei handelt es sich um einen Gesamtbetrag von 16 Mill. Gulden, der sich auf 24 Unternehmungen verteilt. Inzwischen ist der estnische Gesuchentwurf in erster Lesung vom Parlament angenommen worden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 17. August: Deutscher D. „Minna Corda“ (552) von Riga, leer für Brombe, Freibezirk; norwegischer D. „Vorswit“ (624) von Königsberg, leer für Woll, Kaiserhafen; englischer D. „Kowno“ (1477) von Hull mit Gütern für Ellerman Wilson Line, Uferbahn; französischer D. „Nikolaus Jean“ (1182) von Boulogne, leer für Florie Cie., Westerplatte; schwedischer D. „Effe“ (840) von London, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; norwegischer D. „Ara“ (557) von Bergen mit Gütern für Bergenske, Uferbahn; deutscher Motorregler „Orion“ (83) von Elbing, leer für Gauswindt, Uferbahn; deutsches Motorschiff „Odin“ (1104) von Kopenhagen mit Autos für Hartwig, Freibezirk; lettischer Motorregler „Eiland“ (146) von Plymouth mit Eisenstrot für Gauswindt, Westerplatte; schwedischer D. „Amer“ (601) von Memel, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; norwegisches Motorschiff „Bod“ (269) von Stettin, leer für Bergenske, Hafentank.

Ausgang. Am 17. August: Englischer D. „Baltara“ (1387) von Libau mit Passagieren und Gütern; dänischer D. „Bothal“ (1223) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher Schlepper „Fairplay 14“ mit dem Tankleichter „Theodor“ (686) nach Rouen mit Del; holländisches Motorschiff „Anje“ (75) nach Königsberg mit Zement; dänischer D. „Vendia“ (627) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „Effe“ (826) nach Kolbing mit Kohlen; deutscher D. „Lotte Palm“ (844) nach Gent mit Holz; schwedischer D. „Magnar“ (430) nach Malmö mit Kohlen; deutscher D. „Hoffnung“ (220) nach Völe mit Holz; Danziger D. „Harmonia“ (658) nach Korsör mit Kohlen; dänischer D. „Mif“ (747) nach Bordeaux mit Gütern; deutscher D. „W. C. Frohne“ (189) nach Korsör mit Kohlen; Danziger D. „Prosper“ (410) nach Ralsö mit Kohlen; deutscher D. „Bachus“ (362) nach Rotterdam mit Gütern; schwedischer D. „Culm“ (276) nach Ralsö mit Kohlen; schwedischer D. „Sen“ (111) nach Helsingfors mit Gütern; schwedischer D. „Agerö“ (1138) nach Nordfjöring mit Kohlen.

Eine große polnische Landwirtschaftsmaschinenfabrik soll bei Warschau auf Initiative der Landwirtschaftlichen Verbände entstehen, um die deutsche Einfuhr von Landwirtschaftsmaschinen zu verringern. Das Anlagekapital soll 5 Millionen Dollar betragen.

Gute Honigernte in Polen. Die diesjährige polnische Honigernte verspricht eine sehr gute zu werden, denn die Bienensfäden in den meisten Imkereien sind voller Honig. Die Engrospreise sind zur Zeit 2,80 Bloth für erstklassige Ware und 1,80 Bloth pro Kilo für Ware zweiter Sorte.

Die Einnahmen aus dem polnischen Tabakmonopol sind im Steigen. So betrug die Einnahme 1923: 33 Mill. Bloth, 1924: 130 Mill. Bloth, 1925: 180 Mill. Bloth, 1926: 270 Mill. Bloth.

Das „Internationale“ der Arbeiterportler.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn des internationalen Arbeiterportlerfestes in Danzig. Bereits heute ist die Veranstaltung in aller Munde, und mit Recht; denn noch niemals ist ein Sportfest in Danzig mit derart guter auswärtiger Beteiligung durchgeführt worden. Neben den Finnen und Letten nehmen ein großer Teil der am vorigen Sonntag in Hannover ermittelten neuen Bundesmeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in der Leichtathletik teil. Insgesamt kommen 64 aktive auswärtige Sportler nach Danzig. Unter ihnen befindet sich außer den Bundesmeistern eine Leichtathletikmannschaft des Sportvereins „Fichte, Berlin, die am letzten Sonntag in Hannover so überaus glänzend, vornehmlich in den Mannschaftskämpfen, aufgetreten ist. Der Osten — Königsberg, Elbing und auch Danzig — sendet ebenfalls seine besten Kräfte in das Treffen. Ein Fußballspiel einer ersten Danziger Mannschaft mit dem Ballspielklub 1919, Stettin, wird auch die Fußballrunde zu ihrem Recht kommen lassen.

Außer diesen Majensportlern werden aber auch noch weitere auswärtige Kräfte herkönnen nach Danzig zeigen. So knüpft der Kreismeister im Ringen des Kreises 3 des Deutschen Arbeiter-Athletenbundes, „Perosa“, Kolberg, der Besieger der Russenmannschaft, am Sonnabend gegen eine Danziger Auswahlmannschaft im Schützenhause. Kunstschütze aus Breslau und Königsberg, sowie die heimische beste Klasse sind ebenfalls vertreten.

Das überaus reichhaltige Programm beginnt am Sonnabend um 4.30 Uhr mit leichtathletischen Kämpfen auf der Kampfbahn Niederstadt. Abends 7.30 Uhr findet dann im Schützenhause der Städtiekampf im Ringen, sowie das Kunstschützenfest statt. Der Sonntagvormittag bringt die Fortsetzung der leichtathletischen Wettkämpfe auf der Kampfbahn und um 11.30 Uhr ein Massenkoncert auf dem Hansaplatz. Den Clanzpunkt des Festes dürfte jedoch der Sonntagnachmittag auf der Kampfbahn Niederstadt darstellen. Die besten Sportler des In- und Auslandes messen hier ihre Kräfte mit einander. Ein lebendes Schauspiel, zum erstenmal in Danzig gezeigt, sowie eine Gymnastikstaffel und ein Fußballspiel werden das Programm vervollständigen.

Leichtathletik in Finnland.

Murmi lief in Helsingfors 1500 Meter, außer Wettbewerb, in 3:57,7. Husagadel gewann die 100 Meter in 11,1, Raimo den Dreißprung mit der hervorragenden Leistung von 14,80 Meter, und Kulikoura den Weitsprung mit 7,01 Meter. Torpo warf den Diskus 44,02 Meter, Johansson den Speer 59,44 Meter. In Volske (Finnland) liefen Wilen und Sjöstedt 110 Meter Hürden auf nasser Bahn in 14,1. Penttilä erreicht ein Leichtes eine Sperrwurfleistung von 63,05 Meter.

Nordische Meisterschaften.

Gute Leistungen der Leichtathleten. Bei den in Kopenhagen ausgetragenen dänischen Leichtathletik-Meisterschaften gab es zum Teil recht gute Resultate. Die 100 Meter fielen in 11 Sek. an L. Jørgensen. Lundgren gewann

Gewerkschaftliches u. Soziales

Gründung eines asiatischen Gewerkschaftskomitees.

Der Delegierte des All-Indischen Gewerkschaftskongresses, Giri, der die indischen Arbeiter auf der Internationalen Arbeiterversammlung in Genf vertrat, hat sich bei seiner Rückkehr nach Indien in bemerkenswerter Weise über die Ergebnisse der Tagung geäußert. Als wichtigstes Resultat der Zusammenkunft für Indien erscheint ihm die zum erstenmal praktisch gewordene Zusammenarbeit der Gewerkschaftsorganisationen des Fernen Ostens. Die Arbeitervertreter Indiens, Japans und Chinas seien täglich zu Beratungen über ihre Haltung zu den verschiedenen Fragen zusammengekommen. Dabei habe sich das Bedürfnis nach dauernder enger Zusammenarbeit herausgestellt und die Gründung eines internationalen asiatischen Gewerkschaftskomitees sei nur noch eine Frage der allernächsten Zeit. Zunächst sei die Entsendung einer indischen Arbeiterdelegation nach Japan und ein Gegenbesuch japanischer Arbeiter in Indien beabsichtigt. Auch mit China sei ein Austausch von Abordnungen geplant, um eine einheitliche gewerkschaftliche Aktion der drei großen Länder des Fernen Ostens vorzubereiten.

In Dänemark steigt die Arbeitslosigkeit wieder. Nachdem in den letzten Wochen die Zahl der dänischen Arbeitslosen gleich geblieben war bzw. um einiges abgenommen hatte,



Für das Arbeiterlied SÄNGER-WERBEMOCHTE vom 21. bis 28. August

Die Veranstaltungen sollen der breiten Öffentlichkeit über Ziele und Wege des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Aufklärung geben

I. VERANSTALTUNG

Sonntag, den 21. August, vormittags 11 1/2 Uhr

Platzkonzert auf dem Hansaplatz

Ausführende: Gaugesamtschöre (Männer, Frauen, Gem. Chor)

die 400 Meter in 50,8 und die 400 Meter Hürden in 58,5. Der Weitsprung sah Brüggman mit 6,80 Meter, der Dreißprung Lundgren mit 13,27 Meter siegreich, Stabhochsprungmeister wurde Henry Petersen mit 3,80 Meter, nachdem noch sechs Teilnehmer 3,60 Meter und vier 3,70 Meter übersprungen hatten. Von den Wurflübungen holte sich Müller das Speerwerfen mit 57,10 Meter, P. Jensen das Diskuswerfen mit 40,00 Meter und Fr. Kaszussen das Kugelstoßen mit 12,76 Meter. Agel Petersen gewann die 10 000 Meter in 32:07.

Motorboot-Zweertüchkeitsfahrt.

Der Danzig-Joppoter Motor-Yacht-Klub, der in diesem Jahre bereits zwei Wettfahrten veranstaltet hat, schreibt jetzt für sämtliche ostdeutschen Motorboote eine Zweertüchkeitsfahrt nach Elbing für den 20. und 21. August aus. Die Yachten aus Danzig, für die die Veranstaltung über die statistische Bahnlänge von 95 Kilometer geht, fahren am 20. August durch das Weichseldelta zum Haff, wo sie an der Freikaatgrenze von den Motorjachten aus Elbing erwartet werden. Im Geschwader fahren die Yachten dann weiter durch den Rogastrom und den Kraffohlskanal zur Mündung des Elbingsflusses, wo sich ihnen die Yachten aus Braunsberg und Königsberg anschließen. Das Geschwader fährt dann gefolgt nach Elbing. Die Abfahrt von Danzig erfolgt um 1 Uhr, die Ankunft in Elbing um 18 Uhr. Alle teilnehmenden Motorboote, welche die Fahrt in der vorgeschriebenen Zeit ausführen und die Geschwaderordnung einhalten, erhalten eine Erinnerungsplakette. In Elbing findet am 20. August abends bei einer Zusammenkunft der Motorbootsfahrer die Verteilung der Plaketten statt. Für den 21. August ist eine gemeinsame Fahrt zum Drausensee und danach die Rückfahrt nach den verschiedenen Heimathäfen der Motorboote vorgesehen.

Er wollte das Haff durchschwimmen.

Am Dienstag, um 12.03, startete der Schwimmer Wilhelm Laußcher, jetzt bereits zum zweiten Male, um von Pillau nach Brandenburg das Haff zu durchschwimmen. Das Vorhaben ist ihm jedoch nicht geglückt. Nach einer Schwimmdauer von 8 Stunden mußte Laußcher seinen Versuch aufgeben. Die zurückgelegte Strecke betrug 15 Kilometer.

Neue französische Schwimmrekorde. Am Sonntag und Montag wurden im Rahmen der französischen Schwimm-Meisterschaften, die im Stadion zu Lourdes bei Paris zum Austrag kamen, einige gute Leistungen erzielt. Unter anderem konnte Larié (Paris), der auch die Meisterschaft im Freistilschwimmen über 200 Meter gewann, zwei neue Rekorde über 1000 und 1500 Meter Freistil aufstellen. Er benötigte für 1000 Meter 15:29,8 und für 1500 Meter 23:22,4.

Oesterreichischer Rekord im Dauerschwimmen. Der Wiener Schwimmer Perinus, der am Sonnabend den Versuch unternahm, von Bassau nach Wien zu schwimmen, mußte sein Vorhaben nach Zurücklegung von 133 Kilometern aufgeben, da er in die Gefahrenzone eines Dampfers gerieth. Die Leistung ist aber trotzdem als neuer österreichischer Rekord im Dauerschwimmen zu bewerten.

Ist die Arbeitslosigkeit neuerdings um 518 Mann auf 50 714 Mann gestiegen. Aus dem Bericht der norwegischen Arbeitsnachweise geht hervor, daß Ende Juli 15 998 Arbeitssuchenden und zwar 14 923 Männern und 1075 Frauen keine Arbeit zugewiesen werden konnte. Das entspricht ungefähr der Arbeitslosigkeit der vorigen Jahre.

Streik in der Rheinschifffahrt.

Eine gestern abend in Mannheim tagende Versammlung des Deck- und Maschinenpersonals der Rheinschifffahrt hat beschlossen, nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgebern am Dienstag in Duisburg gescheitert sind, die Arbeit sofort einzustellen. Der Streik beginnt am Donnerstagmorgen.

Drohender Streik im Dombrowaer Gebiet. Im Dombrowaer Kohlengebiet droht ein allgemeiner Bergarbeiterstreik, da die Industriellen eine Lohnerhöhung abgelehnt haben. Sollte die Vermittlungsaktion der Regierung keinen Erfolg haben, so dürfte Anfang nächster Woche die gesamte Bergarbeiterschaft in den Streik treten.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Die Zahl der unterstügten Arbeitslosen in Frankreich, die Ende März 79 159 betrug, ging bis zum 1. Juni auf 26 802 zurück. Die bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitslosen verringerten sich in demselben Zeitabschnitt von 84 000 auf 36 000. Die Einwanderung ausländischer Arbeiter hat gleichzeitig in geringerem Maße zugenommen, und zwar fast ausschließlich infolge der Zulassung landwirtschaftlicher Arbeiter. Von Jahresanfang bis zum 14. Mai hatten 39 440 ausländische Arbeiter das Land verlassen und 3302 waren zugewandert. Die Gesamtzahl der eingewanderten ausländischen Arbeiter betrug seit Jahresbeginn 13 044, die Gesamtzahl der Rückwanderer 48 396.

Eine Frau als Professor für Frauenheilkunde. An der medizinischen Fakultät der Universität Buenos Aires wurde Frau Dr. Maria Teresa Ferrari de Gandino auf den Lehrstuhl für Gynäkologie und Geburtshilfe berufen. Frau Dr. Ferrari, die in Paris, Berlin, Köln, Freiburg und Wien studiert hat, ist die erste medizinische Dozentin an einer argentinischen Universität.

Versammlungs-Anzeiger

S.P.D., 2. Bezirk. Donnerstag, den 18. August 1927, abends 7 1/2 Uhr, im Wesshaus F. Eingang Ballgasse, Pollamt: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Eduard Schmidt: „Die kommenden Volkstagswahlen.“ Abrechnung vom 2. Quartal 1927. Vorschläge für die Delegierten zum Parteitag. Bezirksangelegenheiten.

S.P.D., 4. Bezirk (Schlicht). Donnerstag, den 18. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale „Friedrichshain“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Referent: Abg. Gen. Gerick. Abrechnung vom 2. Quartal. Aufstellung von Kandidaten zum Parteitag. Bezirksangelegenheiten.

Danz. Sozialarbeiterjugend. Am Donnerstag, dem 18. August, abends 7 Uhr, findet im Büro, Karpensteigen 26, Zimmer 10, ein Musik- und Liederabend statt. Instrumente sind mitzubringen.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, Abteilung Kanental. Donnerstag, den 18. August, abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal „Gambrius“, Neufahrwasser, Sapper Straße 45.

F. T. Schlicht, Fußballabteilung. Freitag, den 19. August, abends 7 Uhr, in der Mädchenschule (Schlicht): Abteilungsversammlung. Tagesordnung: Aufstellung der Mannschaften zur Herbstrunde.

deutscher Arbeiter-Sängerbund. Hauptproben Sonnabend, den 20. August, 7 Uhr: Männerchor; 8 Uhr: Gemischter und Frauenchor.